

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1/4 Sgr. für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amthches.

Berlin, 18. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Am 15. d. Mittags in Allerhöchster Zehmer Palais den Königlich württembergischen General-Lieutenant und Flügel-Adjutanten von Baur in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Kondolenz- und Begleichungsschreiben Sr. Majestät des Königs von Württemberg entgegen zu nehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath von und zur Mühlstein im Justiz-Ministerium den Stern zum Rother Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; ferner dem Kommandeur der 9. Division, General-Lieutenant von Schoeler, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden Königlich hoher ihm verliehenen Groß-Kreuzes des Jährlicher Löwen-Ordens; so wie dem Direktor der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Geheimen Kommerzien-Rath A. Dyppeheim zu Köln, zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizier-Kreuzes des Leopold-Ordens, und dem Vize-Präsidenten der Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Freiherrn von Seyr-Schweppenburg zu Aachen, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes dieses Ordens zu erteilen.

Der Maschinenmeister Carl Haggen ist zum Königlich Eisenbahn-Maschinenmeister ernannt und demselben die Maschinenmeister-Stelle zu Landsberg a. d. W. verliehen worden.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Reitsch zu Lauban ist vom 1. Mai 1861 ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Rothenburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Muskau versetzt; der bisherige Gerichts-Assessor Böhl zu Berlin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Löwenberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Slogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greiffenberg; so wie der bisherige Gerichts-Assessor Köhler zu Slogau zum Rechtsanwalt beim Kreisgerichte zu Slogau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Slogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Volkowitz; und der bisherige Gerichts-Assessor Strich zu Slogau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Siegnitz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Slogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pargwitz; desgleichen der bisherige Gerichts-Assessor Reichelt zu Grünberg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Pless und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Slogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neufals ernannt worden.

Der bisherige Privat-Dozent der Rechte Dr. Franz von Hohenordt ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern hier eingetroffen und hat im Königl. Schlosse Wohnung genommen.

Angerkommen: Se. Excellenz der General der Infanterie u. kommandirende General des IV. Armeekorps, von Schaak, von Magdeburg; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 6. Division, von Korff fleisch, von Brandenburg; der General-Major von Bialke, mit der Führung der 3. Division beauftragt, von Stettin; der General-Major und Inspektor der 1. Infanterie-Inspektion von Schollen, von Stettin; der General-Major und Kommandeur der 13. Infanterie-Brigade, von Gliszinski, von Magdeburg; der General-Major und Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, von Schmidt, von Frankfurt a. D.; der General-Major und Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, von Walther und Croned, von Breslau; der General-Major und Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, von Nagler, von Münster; der General-Major und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, Baron von der Goltz, von Stettin; der General-Major und Kommandeur der 12. Infanterie-Brigade, von Manstein, von Brandenburg; der General-Major und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, von Bocke, von Magdeburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 17. Jan. Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Bundestages stellten die vereinigten Ausschüsse in Bezug auf den Antrag Oldenburgs folgende Anträge: Das Patent vom 25. September 1859 und das Finanzgesetz vom Juli 1860 seien ohne Zustimmung der Stände illegal; Dänemark sei aufzufordern, binnen 6 Wochen wegen Erfüllung des Provisoriums dem Bundesbeschlusse vom 8. März 1860 gemäß sich zu erklären, widrigenfalls Exekution.

London, Donnerstag 17. Jan. Die heutige „Times“ sagt: Dänemark werde nicht ohne kräftige Unterstützung gelassen und das Prinzip der Nichtintervention werde in dem Konflikt zwischen Holstein und Dänemark aufrecht erhalten werden. Auch würden drei Großmächte darüber wachen, daß Dänemark nichts gewaltsam genommen und daß dasselbe nicht unterdrückt werde.

(Eingeg. 18. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Kopenhagen, Donnerstag 17. Jan. Abends. So eben ist ein Gefech erschienen, welches 6700 Matrosen aus dem Königreich und dem Herzogthum Schleswig einberuft. Die Dampffregatte Sjælland ist aus Westindien zurückberufen. — Zugleich ist eine von allen Mitgliedern des Landsthings und Volksthings unterschriebene Adresse zu weiterer Unterzeichnung öffentlich ausgelegt. Dieselbe enthält die Aufforderung zum Widerstand gegen jeden Versuch des Auslandes, sich in die inneren Angelegenheiten Dänemarks zu mischen, so wie gegen jedwedes Aufgeben dänischer Nationalität im Herzogthum Schleswig. Auch wird die Aufforderung hinzugefügt, dahin zu wirken, daß Schleswig eine mit dem dänischen Grundgesetze übereinstimmende Freiheit erhalte.

(Eingeg. 18. Jan. 1 Uhr 5 Minuten Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 17. Januar. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute Vormittag nahm der König die Vorträge des Geheimrathes Maire entgegen und arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Mantuffel und v. Alvensleben. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Minister, unter dem Vorsitz des Fürsten von

Hohenzollern, zu einer mehrstündigen Berathung im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses, und der König empfing inzwischen die Deputation der Hansestädte und mehrere höhere Militärs. Um 1 Uhr Mittags begaben sich der König und die Königin ins biesige Schloß, wo bereits die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die hiesigen Prinzen und andere fürstliche Personen, sowie der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generalität, der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg u. versammelt waren. Die Annäherung der Fahnen und Standarten erfolgte ganz in der durch das Programm vorgeschriebenen Weise. Als dieser Akt beendigt war, besichtigte der König die anwesenden Deputationen der neu formirten Truppentheile und kehrte alsdann ins Palais zurück, wo er mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald konferirte, während seine Gemahlin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und die übrigen hohen Herrschaften bei dem milden Wetter eine Spazierfahrt machten. An der Tafel erschienen nur der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die badischen Herrschaften und der Fürst von Hohenzollern; dagegen ist morgen Galadiner von mehr denn 100 Bedeckten und erscheinen dabei alle Mitglieder der königlichen Familie, die badischen Herrschaften, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz August von Württemberg und die übrigen fürstlichen Personen, sowie die Generalität und die Stabsoffiziere. Die Fahnenweihe ist Mittags vor dem Standbilde Friedrichs des Großen und haben dort auch diejenigen Landtagsmitglieder Plätze angewiesen erhalten, welche Uniform zu tragen berechtigt sind. Die Aufstellung der Truppen erfolgt Mittags bald nach 12 Uhr, und führt über dieselben der Kronprinz das Kommando. — Heute Vormittag kam die Großherzogin-Mutter und die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz von Potsdam nach Berlin, machten der Königin, der Frau Kronprinzessin, der Frau Großherzogin Luise von Baden und den übrigen hohen Frauen ihre Besuche und begaben sich alsdann wieder nach dem Schloß Sanssouci zurück. — Morgen Vormittag 1/2 12 Uhr wird die Königin die Mitglieder des diplomatischen Korps, im Beisein des Ministers des Auswärtigen, v. Schleinitz, empfangen. — Der Großherzog von Baden fuhr heute Nachmittag 3 1/2 Uhr ins auswärtige Amt und hatte mit dem Minister v. Schleinitz eine Unterredung, die wohl eine Stunde dauerte. Zuvor hatte der Minister den bisherigen englischen Gesandten, Lord Bloomfield, empfangen, der bereits vom großherzoglichen Hofe zu Neustrelitz wieder hierher zurückgekehrt ist. — Der Handelsminister v. d. Heydt giebt morgen Nachmittag 4 Uhr ein Diner, zu welchem die Minister, Landtagsmitglieder und andere hochgestellte Personen geladen sind. — Seit dem Tode des Abg. H. v. Arnim sind die Wahlmänner des betreffenden Wahlbezirks sehr rührig. Ein Theil derselben agitirt für den Oberstaatsanwalt Schwarz, ein anderer für Schulze-Dehlig und andere wünschen die Wahl eines Kirchmann, Lemme u. durchzusetzen. Bis jetzt dürfte noch Hr. Schwarz in der Majorität sein. — Beim Brande im Stadtschlosse zu Potsdam haben einige Delgemälde theils vom Feuer, theils vom Qualm sehr gelitten. Dieselben, 7 an der Zahl, darunter ein großes, das vom Feuer schon ergriffen worden ist, sind heute von Potsdam nach Berlin gebracht worden, und soll ein hiesiger Künstler die Restauration derselben ausführen. — Der schon gemeldete Postdiebstahl hat unsere ganze Polizei in Bewegung gesetzt, doch hört man nicht, daß es ihrer Thätigkeit bereits gelungen ist, die Diebe zu entdecken. Auch die Vernehmung der Droßknechtlicher soll resultatlos geblieben sein; keiner will zwei Männer mit einem Sack gefahren haben. Wie man sich erzählt, sollen es die Diebe eigentlich auf eine bedeutende Geldsendung aus Petersburg abgesehen gehabt haben; diese ledernen, mit Imperials gefüllten Beutel waren aber, nach Frankfurt a. M. bestimmt, schon früher nach dem Bahnhofe geschafft worden. Man glaubt hier noch immer, daß der Diebstahl nicht auf dem Bahnhofe, sondern bereits auf dem Posthofe verübt worden ist. Die Kriminalpolizei hat bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

[Die preussische Emigration.] Von den Flüchtlingen, deren Rückkehr in ihr Vaterland jetzt nichts mehr im Wege steht, nennt die „Spenerische Zeitung“: Präsident Lemme (lebt als Professor in Zürich, nicht verurtheilt), L. Bucher (als Steuerverweigerer zu 18 Monaten verurtheilt; Schriftsteller in London), Dr. Rauwerf (in Amerika), Prediger Balzer (aus dem Brandenburgischen, jetzt in Zürich), Chirurg Bauer aus Stolp (in London), Buchhändler Dr. Berlesch aus Erfurt (in der Schweiz), Literat Bras aus Berlin (in Zürich), Engels von Barmen (Kaufmann in London), Friedrich Held von Breslau (Photograph in Zürich), Literat Hexamer von Berlin (in Nordamerika), Staatsanwalt Heinselmann von Elberfeld (noch nicht verurtheilt, in London), Dr. Kalisch von Berlin (in Paris), Linden-Müller von Berlin (Bierwirth in New-York), Literat Arthur Müller von Berlin (in Brüssel), Bürgermeister Plath von Leda (Steuerverweigerer, in London), Gutsbesitzer v. Rappard aus Westpreußen (in Bern), Graf Dölar v. Reichenbach aus Schlesien (in Philadelphia), Landgerichtsrath Riotte von Elberfeld (in Texas), Buchhalter Otto Ruppins von Bahn (Schriftsteller in Milwaukee), Rektor Schramm von Langensalza (Prediger in Philadelphia), Dr. Solger aus Pommern (in Massachusetts), Aktuar Stein von Berlin (Agent in Zürich), Assessor Streber von Königsberg (in Costarica), Schneider Weilling von Magdeburg (in New-York), Advokat Wesendonk von Düsseldorf (in Philadelphia), Literat Wolf von Breslau (in Nordamerika), Advokat Würth von Sigmaringen (in Chur), Bürgermeister Zimmermann von Spandau (Barrister in London). — Von den Militärgerichten

sind verurtheilt: Professor Kinkel von Bonn (Lehrer in London), Lieutenant v. Veust (Lehrer in Connecticut), Buchhändler Conheim von Fraustadt (in New-York), de la Hays von Prüm (in New-Yerley), Lieutenant Hoffstetter von Hohenzollern (Offizier bei Garibaldi), Lieutenant Rüstow von Königsberg (Professor in Zürich, zuletzt Generalstabschef bei Garibaldi), Lieutenant Schimmelpfennig v. d. Dye (in London), Student Schurz von Bonn (Regierungsmitglied in Connecticut), Lieutenant Tschow aus Brandenburg (in Australien), Lieutenant Willig (Redakteur in Cincinnati). Zur Auswanderung nach Amerika sind schon früher begnadigt die im Sadendorfschen Prozeß verurtheilten beiden Berliner Lehrer Neo und Gnerike. Nicht verurtheilt, aber bedroht sind die in London verweilenden Freiligrath, Arnold Ruge, Heinzen, Marx. Es ist dieses Verzeichniß übrigens nicht vollständig.

[Militärisches.] Das bisherige 2. Westpreussische Grenadierregiment (Nr. 7) und das 1. Rheinische Husarenregiment (Nr. 7), deren Chef Se. Maj. der König ist, haben nachstehende Benennungen erhalten und zwar heißt das erstere fernerhin Königs-Grenadier- (2. Westpreussisches) Regiment (Nr. 7) und das letztere Königs-Husaren (1. Rheinisches) Regiment (Nr. 7).

[Zur Adresse des Abgeordnetenhauses.] Im Schooße der polnischen Fraktion ist in einer heute stattgehabten Sitzung der Beschluß gefaßt worden, zu der Adresse in jedem Falle ein Amendement einzubringen, worin das Vertrauen ausgesprochen wird, daß dieselben Rechte, deren Geltendmachung im Interesse der deutschen Herzogthümer gegen Dänemark als eine nationale Ehrenpflicht anerkannt wird, nun auch in Beziehung auf die anderen Nationalitäten, die sich mit den Deutschen in Dänemark in gleicher Lage befinden, also namentlich auch in Beziehung auf die preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität, bald zur Geltung gelangen werden.

[Polen und Dänemark.] Man schreibt dem „Br. W.“ von der Brahe, 14. Jan.: Daß die Polen für die Dänen gegen die deutschen Schleswiger Partei nehmen, kann uns Deutschen der Provinz ganz willkommen sein. Viel unklarer standen wir 1848 mit ihnen, als sie für die Schleswig-Holsteiner Sympathie zeigten und auch den übrigen Deutschen zu ihrem Bestehen nach nationaler Einheit Glück wünschten, (aber nur etwa innerhalb der Reichsgrenzen des Kaisers Heinrich II.), dagegen uns „Eindringlinge“ aus dem „Großherzogthum“ wieder hinauswerfen wollten, indem sie sich vorbehielten, alsbald auch ihre natürlichen Grenzen, das Riesengebirge, die Oder und das Baltische Meer wieder zu nehmen. Ihre Parteinahme für die Dänen darf uns gar nicht wundern, sie mußte erwartet werden, denn sie ist in der Natur begründet. Die Dänen und die Polen haben weniger in ihrem Schicksale, wohl aber in ihrer Geschichte, in ihrer kulturhistorischen und sozialen Lage und ihren Ansichten für die Zukunft die größte Aehnlichkeit. Und wollen die Polen, ebenso wie die Dänen in Schleswig, nicht Gleichberechtigung, sondern Unterdrückung der deutschen Nationalität in dieser Provinz. Beide Völker besitzen eine glänzende Vergangenheit. Die Dänen beherrschten im 9. und 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Gemeinschaft mit den Normannen alle nördlichen Meere bis nach Nordamerika hin, sie unterwarfen sich die britischen Inseln und waren der Schrecken aller europäischen Küstenländer. Etwa um dieselbe Zeit dehnten die Polen unter ihren beiden ersten Völkern ihre Herrschaft zeitweise über Mähren, Böhmen, Schlesien, Pommern, Preußen und einen großen Theil von Rußland aus; ihre Reiterhorden waren ebenso gefürchtet in Kiew und Nowgorod, wie in Prag und Weihen. Nach diesen übermäßigen Anstrengungen der Kräfte folgte bei beiden Völkern eine längere Zeit der Erschlaffung, während welcher beide die Ueberlegenheit der Deutschen im Kriege wie im Frieden, in der Sprache wie im Recht, in der Kunst wie in der Wissenschaft, in der Gewerthätigkeit wie im Handel erkennen mußten. Es wurde damals dort Südschleswig, hier Schlesien für immer germanisirt, und zahlreiche, ja alle Städte wurden in beiden Ländern vorübergehend mit deutschen Bürgern besetzt. Gegen das Ende des Mittelalters nahmen beide Völker wieder einen neuen Aufschwung. Die Dänen, deren Stammland nicht bloß das jetzige Dänemark, sondern auch das südliche Schweden umfaßt, dehnten ihre Macht durch die Kalmarsche Union über Norwegen, wo noch heute das Dänische die Schrift- und amtliche Sprache ist, Schweden und Finnland aus, die Polen über den Jagellonen die ibrige über Preußen, Litauen, die sogenannten Ostseeprovinzen, West- und Südrußland, ja kurze Zeit sogar über Moskau, ferner über Galizien, wo ebenfalls das Polnische noch jetzt die Sprache der höheren Stände ist. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelte sich bei beiden Völkern eine Uebermacht des Adels, welche einerseits schwächte auf die königliche Gewalt, andererseits knedte auf Bürger- und Bauernstand drückte. Es erwies sich auch hier wie so oft in der Weltgeschichte, daß die überwachende Aristokratie Verderben für jeden Staat bringt, denn beide Völker verloren Macht und Ansehen und sanken Schritt für Schritt immer tiefer. Wieder nahm bei beiden der deutsche Einfluß überhand, obgleich unsere Nation selbst sich in Hunderte von Vaterländern verschiedener Größe zersplitterte. In Dänemark gipfelte der deutsche Einfluß unter dem Minister Steuensee, welcher die deutsche Sprache überall, im Heer, Gericht, Verwaltung und höheren Schulen einführte, in Polen zeigte sich deutsche Uebermacht bei den Theilungen, durch welche alle eigentlich polnischen Theile des Landes an die deutschen Mächte Oestreich und Preußen, die russischen und andere an Rußland kamen. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts haben beide Völker allerdings eine verschiedene politische Geschichte gehabt. Die Dänen gewannen dadurch für ihren Staat eine, wenn auch vielleicht nur kurze Lebensfrist, daß sie aus sich selbst die Kraft entwickelten, den Uebermuth ihrer Aristokratie zu bändigen, um sich ihre Nationalität zu erhalten, während die polnische Aristokratie lieber ihren Staat dem Untergange zuführen, als ihren Privilegien entsagen wollte. 1772 wurde in Dänemark Steuensee hingerichtet, in Polen die erste Landestheilung von den Nachbarn vorgenommen. Nur noch eine übereinstimmende Periode haben beide Völker erlebt, nämlich eine Zeit der Reaktion gegen die Deutschen: Die Dänen üben sie jetzt eben in Schleswig-Holstein, die Polen übten sie zur Zeit des Herzogthums Warschau. Jedem Volke verhalf dazu eine auswärtige Macht, letzterem das napoleonische Frankreich, ersterem leider aber eine deutsche, nämlich Oestreich.

Die andere Aehnlichkeit zwischen Dänen und Polen findet sich in ihrem sozialen und Kulturverhältniß zu den Deutschen, zumal in den Grenzprovinzen, dort Schleswig, hier Westpreußen und Polen. Letztere schrieben ihre Sprachgrenze langsam, aber sicher dort wie hier immerwährend vor; sie haben ihre Kraft und Stütze in den Städten und im Bürgerstande, welcher dort wie hier überwiegend der deutschen Nation angehört. Der große ländliche Grundbesitz ist dort wie hier zwar auch mehr in deutschen Händen, aber dennoch gehören die dänischen, wie die polnischen Wortführer gegen die Deutschen neben dem geistlichen vorherrschend dem großen Grundbesitzerstande an. Die kleineren Grundbesitzer, die Bauern, sind dort zur größeren Hälfte Dänen, hier Polen, und keineswegs sehr eifrig für ihre Nationalität, in Schleswig sogar die dänischen theilweise deutsch, im preussischen Polen die polnischen wenigstens preussisch geimnt. Der bei weitem größte Theil der besitzlosen, arbeitenden Bevölkerung ist dort dänisch, hier polnisch. Die Deutschen sind den Dänen sowohl, wie den Polen an Intelligenz, Kapital und Ausdauer überlegen, letzteren auch durch größere Wirtschaftlichkeit, wogegen sie ihnen hier an Gemein- und Nationalstinn nachstehen, nicht aber den Dänen in Schleswig-Holstein, wie

überhaupt unsere dortigen deutschen Brüder uns anderen in den politischen Tugenden als Muster voranzuleuchten. Der dritte Punkt der Uebereinstimmung wird voraussichtlich in dem ferneren Schicksal beider Völker liegen. (Man soll nicht prophezeien wollen. D. Red.) So wie 1813 die Erhebung des deutschen Kiesen nicht bloß den französischen Bedränger über den Rhein warf, sondern auch den schwachen polnischen Bedränger an der Neze und Warthe in sein natürliches Verhältniß zurückwarf, so wird hoffentlich in Kurzem seine Bewegung den dänischen Zwerg von der Eider verschieben. So wie Polen seine politische Selbstständigkeit wohl auf immer verlor, so wird sie auch Dänemark verlieren. Sowie das Hauptland der ersten einem stammverwandten Staate anheim fiel, so wird auch das Hauptland der letzteren Schweden unterworfen werden, während Schleswig, wenn nicht auch ganz Jütland einem deutschen Staat, hoffen wir, dem preussischen zufallen wird. Alsdann werden die beiden sympathisirenden Nationen vielleicht Gelegenheit haben, einander von Angesicht zu Angesicht zu sehen — auf der Oppositionsbank des Landtags zu Berlin. Zur Selbsterkenntniß, zum Bewußtsein, daß sie durch eigene Schuld so weit heruntergekommen, werden sie wohl auch dann nicht gelangen.

[Pferdeankäufe.] Die Zollvereinsstaaten haben den Antrag auf Erlaß eines Pferdeausfuhrverbots abgelehnt. Wir kennen die Gründe nicht, welche diesen Beschluß motivirt haben mögen, sagt die „B.Z.“, hören jedoch von den verschiedensten Seiten bestätigen, daß für ausländische Rechnung seit geraumer Zeit starke Pferdeankäufe bewirkt werden. Unter Anderm wird uns aus dem Marienburger Werder gemeldet, daß dort Händler die höchsten Preise bewilligen und Pferde in großen Zügen aus dem Lande führen. Von anderen Seiten wird Ähnliches berichtet, mit dem Hinzufügen, daß Lieferungskontrakte mit inländischen Händlern abgeschlossen sind, die bis Ende März erfüllt werden sollen. Auch aus der Schweiz hört man, wie der „Leipz. Z.“ geschrieben wird, daß Spekulanten mit sardinischen Händlern Kontrakte zur Lieferung von Pferden aus den süddeutschen Staaten gemacht haben. Diese Pferde sollen aber nicht über die Bodenseeläge ausgeführt, sondern auf weiten Umwegen nach der Schweiz gebracht werden, um Aufsehen in Deutschland zu vermeiden. Der Getreideexport aus den deutschen Bodenseehäfen nach Schweizerischen ist ebenfalls äußerst belebt und steht mit dem Bedürfniß der Schweiz in keinem Verhältniß.

[Graf Montemolin.] Zu der telegraphischen Nachricht aus Triest vom 14., nach welcher am Tage vorher der Graf Montemolin und Gemahlin gestorben sein sollen (s. Nr. 12), bemerkt die „N. P. Z.“: Der Inhalt der Nachricht, wie die Fassung derselben ließen allerdings Zweifel an der Richtigkeit zu; indessen erfahren wir aus einem diplomatischen Kreise, daß die Nachricht begründet ist: Graf Montemolin wie seine Gemahlin sind innerhalb weniger Stunden am Scharlachfieber verschieden. — Don Carlos Luis Maria Fernando von Bourbon und Bourbon, geb. 31. Januar 1818, Infant von Spanien, durch die Verzichtleistung seines Vaters vom 18. Mai 1845 spanischer Thron-Prätendent, hielt sich, von Thron und Reich vertrieben, als Graf Montemolin in Triest auf; seit dem 10. Juli 1850 lebte er in kinderloser Ehe mit Donna Maria Carolina Fernando von Bourbon, königlicher Prinzessin beider Sicilien, die nun auch mit ihm verstorben ist. Im Anfang des vorigen Jahres machte er mit seinem, am 2. Januar zu Brunnssee verstorbenen Bruder Don Fernando den letzten Versuch, durch den Ortega-Aufstand zum Thron zu gelangen. Seit dem Mißlingen lebte er zu Triest, wo er denn auch gestorben ist. Von der Nachkommenschaft des Prätendenten Don Carlos, Vaters des Grafen Montemolin, lebt jetzt nur noch der Infant Don Juan Carlos Maria Isidro, der zwei Söhne hat.

Breslau, 17. Jan. [Verkehrsstörungen.] Der Güterzug von Posen ist gestern Abend ausgeblieben. Der zweite Eisenbahnzug von Stargard kam anstatt um 10 Uhr erst um 2 Uhr 2 Minuten Nachts hier an, also um 4 Stunden später. Derselbe mußte in Posen über 3 Stunden liegen bleiben, weil der Breslau-Polener Güterzug auf der Strecke von Molschin nach Posen gänzlich verweht war, so daß jeder Wagen einzeln nach Posen gefahren werden mußte. Um dieses zu beschleunigen, mußte erst eine Lokomotive aus Kreuz requirirt werden. (Br. Z.)

Koblenz, 16. Jan. [Wohlthätigkeit.] S. Maj. die Königin hat in Rücksicht der strengen Kälte für die hiesigen Armen 200 Thlr. übersandt.

Königsberg, 16. Jan. [Eisenbahn.] Die Deputirten des Komitès zum Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn, welche nach Berlin gingen, um dem Handelsminister persönlich die dringendsten Vorstellungen in dieser Angelegenheit zu machen, sind mit abschlägigem Bescheide zurückgekehrt. Obgleich sie erklärten, die Gesellschaft wolle auch ohne Zinsgarantie des Staates bauen, hat der Minister entgegnet, diese Bahn könne aus strategischen Rücksichten nur Staatsbahn sein und werde angelegt werden, sobald es sich thun lasse. (Distr. Stg.)

Kulm, 16. Januar. [Das Gebahren der Polen.] Der hier in polnischer Sprache erscheinende „Radwislanin“ (der Weichselbote), welcher am 24. Novbr. v. J. in einem mit einem Trauerlande versehenen Extrablatt den Tod des Deputirten v. Potworowski seinen Lesern mittheilte, brachte ohne einen solchen Trauerband die Nachricht von dem Tode des Königs. Ebenjowenig trägt den Trauerband die seit Anfang dieses Jahres hier in polnischer Sprache erscheinende, von dem Geistlichen Gawrzyzielski redigirte, für das Volk bestimmte Zeitung „Przyjaciel Ludu“ (der Volksfreund). Von dem älteren Blatte unterscheidet das neuere sich dadurch, daß es, während jenes auf die intelligenteren Klassen reflectirt, vorzugsweise die Bearbeitung der Massen im Auge hat. Der Preis ist demgemäß niedrig gestellt und die Sprache sehr populär (oder, gerade herausgesagt, fast trivial). Zudem die letztgenannte Zeitung bei ihrer ersten Nummer eine Abbildung der Mutter Gottes ihren Lesern mittheilt, fordert sie dieselben auf, täglich zu letzterer zu beten, unter Anderm: „In trüben und hellen Tagen bete für uns, Jungfrau, bete für deine polnische Krone, denn die Untertanen weinen.“ Am Schluß des Blattes heißt es unter der Ueberschrift: Was hört man in der Welt? Es ist Verschiedenes zu hören. Gutes und Böses. Zuerst: der preussische König, von dem Ihr wißt, daß er schon 3 Jahre krank ist, hat seinen Geist dem Herrn empfohlen“ u. s. w. Man sollte hiernach meinen, daß Kulm nicht in Preußen läge, es ist aber doch so und es schlagen hier viele Herzen, die den Tod ihres Königs betrauern. Ebenjowenig sollte man nach dem Umstande, daß hier zwei polnische Zeitchriften erscheinen, glauben, daß Kulm und der Kulmer Kreis nur von Polen bewohnt wäre; und doch hatte derselbe bei der Zählung im Jahre 1858 nur 21,994 polnische, 24,292 deutsche, und Kulm selbst 3002 polnische, 3905 deutsche Bewohner. Ist hiernach die deutsche Bevölkerung der polnischen schon der Zahl nach überlegen, so ist sie es noch weit

mehr in materieller Beziehung. In der Stadt Kulm gehören 241 Grundstücke im Werthe von mehr als 472,000 Thln. Deutschen, 123 im Werthe von weniger als 124,000 Thln. Polen. Im Kreise selbst befinden sich an adlichen und ihnen an Bedeutung gleichen Gütern 65 im Werthe von mehr als 3 Mill. Thln. in den Händen der Deutschen, 11 im Werthe von weniger als einer halben Million in den Händen der Polen. Im Jahre 1860 wurden im Kreise zu der 5850 Thlr. betragenden Einkommensteuer 4872 Thlr. von 73 Deutschen, 978 Thlr. von 17 Polen beigetragen. Ein solches materielles Uebergewicht wird fast in allen Theilen des Großherzogthums Posen und den daran stoßenden Westpreußens den Deutschen vor den Polen beizuwohnen. Handel, Industrie sind fast allein in den Händen der Ersteren, vielfach auch der größere Grundbesitz, und es wäre zur Aufklärung vieler Meinungen des In- und Auslandes wohl wünschenswerth, wenn einmal genauere statistische Mittheilungen darüber gemacht würden. In der Zeitschrift des statistischen Büreaus ist schon (Nr. 2) eine interessante Uebersicht der Bevölkerungsverhältnisse dieser Landestheile gegeben. Danach wohnen in Westpreußen 789,583 Deutsche, 174,408 Polen und 171,667 Masuren (die meist treue preussische Patrioten sind), im Großherzogthum Posen und zwar im Regierungsbezirk Bromberg 254,081 Deutsche, 246,852 Polen, im Regierungsbezirk Posen 381,382 Deutsche, 536,840 Polen. Hiernach kann wohl nicht davon die Rede sein, daß diese Länder nur äußerlich mit dem übrigen Preußen zusammenhängen. Sie sind verknüpft damit auf das Engste, vielfach durch gleiche deutsche Abstammung der Bewohner, namentlich aber durch das Band deutschen Fleisches und des Ertrages des letzteren. Gern sehen darin die Deutschen die Polen als ihre Brüder an und lieben dieselben, wenn sie mit ihnen sich als solche, gern und freudig als Preußen, als Untertanen eines Königs fühlen. Wenn dieselben aber dahin streben, sich dem preussischen Staatsverbande zu entziehen, dann ist es Pflicht der Deutschen, sich zusammenzuscharen und kräftigt dabin zu wirken, daß ihnen in ihren heimischen Sigen ihr preussisches Vaterland erhalten werde. (Sp. 3.)

Saarbrücken, 15. Jan. [Unglücksfall.] Der Direktor des hiesigen Bergamts, Oberberggrath Krause, ist heute bei Befahrung der Gerhardsgrube verunglückt, indem er in dieselbe hinuntergestürzt und auf der Stelle todt geblieben ist.

Oestreich. Wien, 16. Jan. [Truppenaufstellungen an der untern Donau.] Die Pforte trifft umfassende militärische Vorbereitungen, um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. An der Donau stellt sie eine Armee von 50,000 Mann ohne Reserve auf, über welche Dmer Pascha, der aus dem Exile zurückberufen ist, den Oberbefehl übernehmen wird. Diese Rüstungen sind einerseits gegen die Donaufürstenthümer, andererseits gegen Rußland gerichtet, dessen militärische Aufstellung in Bessarabien der Pforte ernste Besorgnisse einflößt. Rußischerseits sind hier aus Anlaß der Truppenkonzentrationen in Bessarabien Erklärungen abgegeben worden, welche hier in so fern mit Befriedigung aufgenommen wurden, weil darin gesagt wurde, daß Rußland nimmermehr zugeben werde, daß die Donaufürstenthümer zum Herde der gegen Oestreich gerichteten Revolution werden. Daraus mag denn auch das Gerücht entstanden sein, daß sich zwischen Oestreich und Rußland in Bezug auf Ungarn eine Annäherung vorbereite. Das in Großwarden aufzustellende Observationskorps wird 25,000 Mann stark sein. (R. Z.)

[Böhmen und Mähren.] Als Organ der Opposition gegen die Czechen tritt vornehmlich ein Brüner Blatt, die „Br. Neuigk.“ auf, welches in „etwas rauher Weise“ gegen die Tendenzen der „Narodni Listy“: in Böhmen aufzugehen, protestirt. „Wir Mährer“, heißt es an einer Stelle, „wollen für uns bleiben und von einer Vereinigung mit den Czechen in Böhmen nichts wissen; wir Mährer leben, Deutsche und Slaven, mit einander vereint ins zweite Jahrtausend friedlich und ruhig, ringen mit einander in Fleiß und Arbeit, in der Wissenschaft und Industrie, und wollen von Feindseligkeiten und Aufbegehrenen unter einander nichts hören. Gott hat uns beiden, Deutschen und Slaven, das Land gegeben, wir haben beide Pflanz darin, wir wollen darin als arbeitame und freie Brüder leben, das Land und unser Leben durch die Arbeit und die edlen Produkte des Geistes und der Industrie verschönern, uns durch wechselseitige Hülfeleistung statt Entzweiung auszeichnen, durch Ordnung und einträchtiges Handeln freie Einrichtungen in der Gemeinde und im ganzen Lande erringen, aber nicht unsere Kraft in widrigen Nationalitäts-Eifersüchteleien zersplittern; wir lernen von Jugend auf jeder beide Sprachen und wir reden zu einander, wie uns Gott die Zunge gegeben und wie es das Bedürfniß erfordert.“

[Die Deutschen in Ungarn.] Der „A. Z.“ schreibt man aus Ungarn: Das Magyarisiren deutscher Familiennamen, als Empfehlung für besseres Fortkommen, ist wieder in voller Blüthe. Man legt den deutschen Namen, welchen unsere Eltern und Voreltern getragen, ruhig ab wie ein „aus der Mode gekommenes“ oder unbrauchbar gewordenes Kleid. Ohne vor sich selbst zu erröthen verkündet man: nur noch bis zum 1. Januar 1861 ist mein Name Johann K., dann aber J. Janos. Man schämt sich deutscher Abkunft zu sein; und wie nicht selten Konvertiten die eifrigsten Widersacher ihrer früheren Glaubensgenossen, so werden auch derlei patriotische Ueberläufer die entschiedensten Gegner jener, mit denen sie durch gemeinsame Abstammung verbrüdet sind. Es ist diese Gefinnungslosigkeit, dieses niedere Haschen nach Popularität ein trauriges Zeichen unserer Zeit, und kein rühmlicher Zug unserer deutschen Landsleute. Mit Recht macht uns darum (wenn wir nicht irren) die „Arader Zeitung“ den Vorwurf: wir Deutschen in Ungarn hätten unsere gegenwärtige und keineswegs erste Liebe Lage nur uns selbst zuzuschreiben; denn Niemand habe sich mehr beeilt durch Kleidung u. s. w. seine nationalen Sympathien auszudrücken, als (wir können es nicht leugnen) die Deutschen und die Juden! „Einigkeit macht stark“, dieses sehen wir tagtäglich mehr an den Magyaren. An Zahl zwar geringer als die anderen Nationalitäten Ungarns, sind sie doch stärker als alle, weil sie einzig sind; während unser Zustand nur ein Abbild der Uneinigkeit, Rath- und Thatlosigkeit Deutschlands ist. Auch wir glauben, nur durch Schmiegsamkeit sei die Liebe anderer Nationalitäten zu erringen, und was wir dadurch erwerben ist Geringschätzung, ja selbst Spott und Hohn.

Vestb, 13. Jan. [Adresse an den Papst.] Der „Girnök“ veröffentlicht eine lateinisch abgefaßte Adresse des Graner Kapitels an den Papst, in welcher unter vielen Phrasen des Bedauerns

über die trübe Lage, in welcher sich der heilige Vater befinde, auf die Leiden hingewiesen wird, welche auch Ungarn erduldet habe; hierauf wird gesagt, daß diese Leiden jetzt größtentheils gehoben seien, daß dem Königreiche, was ihm gehöre, zurückgegeben worden sei, daß aber die Wunden noch nicht geheilt seien, welche man der ungarischen Primatialkirche im letzten Jahrzehnt geschlagen. Das Domkapitel hofft um so eher, daß diese Wunden durch die väterliche Sorge und Mühewaltung Sr. Heiligkeit geheilt werden, als selbst der Landesfürst seinen dringenderen Wunsch haben könne, als den: jetzt, nachdem dem Reiche gegeben, was des Reiches sei, auch der Kirche wieder einzuräumen, was durch Jahrhunderte zu den Rechten der Kirche gehörte, jetzt, nach der Wiederherstellung der anderen Würden, welche im mächtigen Ungarreiche seit Jahrhunderten geblüht, auch die erste kirchliche und weltliche Würde des Reiches, das Primat, wieder mit seinem altererbten Glanze zu bekleiden.“

Hessen. Kassel, 15. Jan. [Ein Raucher.] Ein Vorfall, der das Stadtgespräch bildet, ist bemerkenswerth, weil er auf die Art, wie in den höchsten Regionen die Dinge angesehen werden, ein bezeichnendes Licht wirft. Der kurfürstliche Konzertmeister Weigert ging mit brennender Zigarre an einer der neun in der Königsstraße stehenden Schildwachen vorüber, welche ihn zum Wegwerfen der Zigarre aufforderte. Der Posten hatte formell Recht, denn noch immer besteht das Verbot gegen jene Handlung; es ist aber thatsächlich schon lange nicht mehr befolgt und seine Uebertretung nicht geahndet. Der sich weigernde Konzertmeister wurde vom Posten in sein Schilderhaus gesteckt, wo er bis zur Ankunft der Postenablösung 1 1/2 Stunden in der Kälte, das Gesicht vorchriftsmäßig nach Innen gekehrt, stehen mußte. Die Ansammlung des Publikums vor dem Arrestlokale veranlaßte, daß der Verhaftete auf höchsten Befehl durch eine besondere Soldatenabtheilung auf die Hauptwache geführt wurde, und erst von dort wurde der arme Mann auf die Polizei gebracht. (Wef. Z.)

Großbritannien und Irland. London, 14. Januar. [Ueber die venetianische Frage] schreibt Daily News: „Herr Grandvillot zählte unlängst im „Constitutionnel“ die verschiedenen Ursachen auf, die den französischen Kaiser zum Friedensschluß von Villafranca bestimmten. Einen sehr starken Beweggrund jedoch hat er vergessen oder ausgelassen. Wenn der Krieg fortgedauert und Oestreich Venetien verloren hätte, so wäre kein Zankapfel zwischen Italienern und Deutschen übrig geblieben, und ihre frühere Nebenbuhlerei hätte sich in feste und dauernde Freundschaft verwandeln können. Der uneigennütige Menschenfreund und selbst ein eigennütziger, wie Herr Pereire, der in beiden Ländern Eisenbahnen baut, mag ein solches Ziel wünschenswerth finden. Wir erlauben uns jedoch, zu zweifeln, ob der Politiker, der durch und durch Franzose ist, die Abtretung Venetiens aufrichtig wünscht. Wir als Engländer, die in so entlegenen Ländern keine eigennütigen Absichten haben können, ersehnen nichts lebhafter, als jene Abtretung; denn nichts ist peinlicher anzusehen, als der gegenseitige und beiden Nationen gleich verderbliche Haderhaß. Wenn Venetien östreichisch bleibt, muß Oestreich auf immerwährenden Krieg gefaßt sein.“

[Bau neuer Kriegsschiffe.] Der „Globe“ ist erfreut, mittheilen zu können, daß die Admiralität den Entschluß gefaßt hat, die Zahl der gepanzerten Kriegsdampfer ohne einen Augenblick Zeitverlust zu vermehren. Am Sonnabend sind die Herren Raper, Laird, Scott, Russell, Mare, Samuda, Palmer, Westwood u. Kompanie und die Hemes-Schiffbau-Kompanie erucht worden, bis zum 24. d. M. ihre Angebote für den Bau von 2 gepanzerten Dampfern von je 4000 Tonnen einzusenden. Dieselben sollen den beinahe fertigen Schiffen „Resistance“ und „Defence“ ähnlich werden, eine Länge von 280 Fuß bei einer Breite von 56 haben und mit Eisenplatten vorn und hinten bekleidet sein. Das sogenannte „wincklige Prinzip“ soll bei diesen zwei Schiffen noch keinesfalls in Anwendung kommen.

Frankreich. Paris, 15. Jan. [Erwartungen; das Nationalitätsprinzip; Stimmung gegen Deutschland; die Lage in Italien; die preussische Thronrede.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht (s. Telegr. in Nr. 12) das Dekret, welches die beiden großen Staatskörper, Senat und Corps legislatif, auf den 4. Februar zusammenberuft. Ersterer tritt indessen schon am 22. Januar zu einer Sitzung zusammen, um über den zu Folge des Erlasses vom 24. November v. J. ihm vorzulegenden Senatkonjunkt zu berathen. Gegenstand desselben ist bekanntlich die sofortige Veröffentlichung der Berichte über die Sitzungen der beiden Versammlungen durch sämtliche Journale. Im Publikum erwartet man andere die Pressegebung regulirende Vorschläge und hofft, daß an die Stelle der bisherigen diskretionären Nachstellung des Ministers des Innern ein Gesetz formulirt werde, welches die Zeitungen und politischen Blätter zwar durchaus nicht dem ministeriellen oder richterlichen Einschreiten entziehe, indessen aber doch den Redakteuren einen festen Punkt gewähre, auf dem sie Fuß fassen könnten. Der Eröffnungsbrede des Kaisers sieht man natürlich mit Spannung entgegen; diese Reden haben immer noch nicht ihre Anziehungskraft verloren, obgleich Seber sich sagt, daß sie weder auf die Verhältnisse der inneren Politik Frankreichs, noch auf die zukünftigen Beziehungen zum Auslande klares Licht werfen. Allein die Wolken ziehen sich immer drohender zusammen, und Jeder will nach einem Strohhalm greifen, in der Hoffnung, es werde ihm damit die Rettung gelingen. Ich glaube schon mit ziemlicher Sicherheit sagen zu können, daß die kaiserliche Eröffnungsbrede einen sehr friedlichen Charakter haben wird. Der Kaiser möchte gern den allgemeinen Frieden bewahren. Mit seinem Scharfblick hat er erkannt, daß er durch Aufstellung des Nationalitätsprinzips einen gewaltigen Kampf herausbeschoren hat, der in seinen Folgen den Thron des „ältesten Sohnes der Volkshoheit“ selbst umstürzen kann. Er fühlt es, daß wenn einmal die Geister losgelassen sind, auch er ihnen das Zauberwort nicht mehr zuzurufen kann, um sie wieder zum Stillstand zu bringen. Allein ist es nicht schon zu spät, um diesen Zusammenstoß zu verhindern? Die allgemeine Meinung hier antwortet „Ja“, und freilich Italien, Ungarn, Galizien und, wie die „Patrie“ mittheilt, auch Rußisch-Polen drohen, den Kaiser zum Vorgehen zu zwingen. — Ich schrieb Ihnen bereits, daß man hier Oestreich für reitungslos verloren ansieht; und daß man darüber trotz aller Freundschaftsver Versicherungen in den Tuile-

rien keine Thräne vergießt, brauche ich nicht hinzuzufügen. Mit ebenso unverhohlener Freude blickt man nach Frankfurt, wo die treuen Allirten Preußens sich auf das Eifrigste bemühen, dasselbe zu einem Schritte zu bewegen, der dasselbe in eine höchst bedenkliche Situation gegenüber dem übrigen Europa bringen kann. Man folgt hier den Wandelungen der schleswig-holsteinischen Frage mit der größten Sorgfalt. Sie ist hier von jeher unpopulär gewesen, Dank der außerordentlichen Thätigkeit der Dänen. So schreibt z. B. gestern noch der „Constitutionnel“ in einer Korrespondenz aus Wien, die Einwohner Schlesiens, Holsteins so wie Polens wüßten aus dem Jahre 1848 her noch sehr gut, was es hieße deutsch sein, soll soviel heißen, als daß wider den Willen der Einwohner dieser Länder sie damals gezwungen sein, deutsch zu bleiben. Nur die sprachwörtliche Unwissenheit eines Franzosen in Allem, was Geschichte und Geographie heißt, kann solche Fäselien entscheidend machen. Man macht hier kein Hehl daraus, daß das Einschreiten Preußens in Schleswig leicht die Rheinfrage von Neuem auf das Tapet bringen könne.

Aus Italien lauten die Nachrichten keineswegs beruhigend; die Zeitungen melden zwar, daß Franz II. den Waffenstillstand für die Dauer bis zum 19. Januar angenommen habe, indessen ist es kaum anzunehmen, daß er sich zurückziehen wird. Man versichert mir, daß der Kaiser Napoleon so wie das englische Cabinet sich anheißig gemacht hätten, jeden Versuch einer andern Seemacht, den König in Gaeta durch eine Flotte beschützen zu wollen, mit Gewalt nöthigenfalls zurückzuweisen. Es würde dies eine wesentliche Veränderung in der bisher gegen Piemont eingeschlagenen Politik andeuten, und dem Gerüchte eine größere Wahrscheinlichkeit verleihen, dem zufolge der Prinz Napoleon seinen Schwiegervater aufgefordert habe, dreist in seinen Bestrebungen, ganz Italien unter seinem Scepter zu vereinigen, fortzufahren. Dagegen will man andererseits wissen, daß die von dem König Victor Emanuel und dem Grafen Cavour gemachten Anstrengungen, um Garibaldi zu einem Aufstiege seiner Pläne hinsichtlich Venetiens zu bewegen, Dank der Vermittelung des Generals Turr, zu einem befriedigenden Resultat gekommen sind. Ich gestehe Ihnen, daß ich diese Nachricht mit Unglauben aufgenommen habe. Man verkennt in Italien so wenig wie hier, daß eine große Anstrengung der Nation allein die für ihre Regeneration nöthige moralische Kraft wiedergeben kann, und die einsichtsvollsten italienischen Staatsmänner sehen einen Krieg als das unfehlbarste Mittel an, ihre Einheit zu befestigen. Die italienischen Verhältnisse sind reich an Analogien mit den deutschen; auch uns wird die Einheit nur als Frucht eines großen Kampfes zu Theil werden.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich seit dem Beginn dieses Jahres angelegentlich mit Preußen, und die Proclamationen und Antworten König Wilhelm I. haben den Zeitungen manchen Stoff zu allerhand Betrachtungen gegeben, einen Stoff, den die seit heute Morgen bekannte Thronrede, mit der gestern der König den Landtag eröffnet hat, um ein Bedeutendes vermehrt hat. Der heutige „Constitutionnel“ beschäftigt sich in einem von Herrn E. Dréolle unterzeichneten Artikel auf das Angelegentlichste mit der von dem neuen König zu befolgenden Politik, die, wie der Verfasser einräumt, eine verschiedene sei, einmal als deutsche Macht, dann als Großmacht. Er erwartet, daß König Wilhelm I. die in seiner Eigenschaft als Regent befolgte Politik verlassen, und sich dem neuen Prinzip anschließend, die deutsche Politik Preußens und seine Politik als Großmacht identifizieren werde. Schärfer äußert sich die „Presse“; natürlich! Ist sie doch mit Saß und Paß aus dem liberalen in das demokratisch-bonapartistische Lager übergegangen. Ich komme wohl darauf zurück.

Paris, 15. Jan. [Eine Rede Roulands.] Vorgestern fand im Cirque Imperial die Preisvertheilung an die Schüler der polytechnischen und philotechnischen Gesellschaft statt. Ueber 5000 Arbeiter waren zugegen. Der Unterrichtsminister Rouland hielt eine vielfach von Beifallsrufen unterbrochene Rede, deren wichtigste Stelle, dem „Moniteur“ zufolge, lautet:

Meine Herren, wir haben ein des lebhaftesten Interesses würdiges Schauspiel vor Augen, denn es ist der genaue Spiegel des Strebens des Landes. Früher lebten die verschiedenen gesellschaftlichen Elemente über einander geachtet, aber ohne jede Verbindung, und wenn die Welt sich bewegen wollte, so stieß sie auf unüberwindlichen Antagonismus. Dadurch erklärten sich die Heftigkeit der Revolutionen und das Mißlingen so vieler Reformversuche, die nur zu Reaktionen und Ruinen führten. Heute sind, Dank der theuer erkauften Erfahrung, Dank besonders den bürgerlichen und politischen Ergründungen, die selbst nur eine Folge des moralischen und geistigen Fortschrittes sind, heute sind die Kasten verschwunden, die Vorurtheile haben abgenommen, der Haß ist verwischt, und die ganze Gesellschaft von oben bis unten erkennt das gemeinschaftliche Vaterland, in welchem das höchste Gesetz ist: Gleichheit der Bürger, Achtung des öffentlichen Friedens und Bestand der Leidenden. Wir wollen deshalb alle anharmonen in dem Werte der Verbesserung, wo Jeder von uns seine Aufgabe erfüllt. Wenn die Nächstenliebe die Einen leitet, und wenn die Dankbarkeit die Anderen unterstützt, dann hat Jeder seinen Pflichten gethan, und der Staat, der dann sicher ist vor den Verwüstungen der bürgerlichen Zwietracht, nimmt zu an Macht und geht frei der Zukunft entgegen. So schreitet Frankreich vorwärts, auf alle seine Söhne gestützt und die Sorge für seine Ehre und seinen Wohlstand dem Souverain vertrauend, den es sich selbst gewählt hat. Der Kaiser hat sich zum Manne seiner Zeit, zum wahren Vertreter seines Jahrhunderts und zum vollkommnen Sachverständigen der Bedürfnisse seines Landes gemacht. Auch muß man ihm für seinen beharrlichen Willen danken, die Entwicklung unserer Hülfsmittel und unseres Verheeres in Kraft zu setzen, mehr und mehr die Nationalität zu begründen und überall den Unternehmungssinn und die Hingebung des Wohlthuns zur Geltung zu bringen. Wahrlich, als es sich um die Ehre Frankreichs handelte, hat er die Traditionen seiner Familie wieder belebt und Europa hat in unseren Soldaten in der Krimm und in Italien die alte kaiserliche Phalanx wieder erkannt. Aber der Friede ist von unschätzbarem Werthe für alle Völker, und die aufrichtigsten Anstrengungen werden stets dieser edlen Aufgabe dienen, die Ruhe der Welt zu sichern. Die Religion bewahrt unter uns den Schuß und die Achtung, die ihr gebühren. Wir werden niemals vergessen, daß die Liebe, die Geduld, die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit, alle diese strahlenden Tugenden der christlichen Gemeinschaft, offenbart und verberichtet worden sind durch den in der Krippe geborenen und am Kreuze gestorbenen Gottmenschen. Sa, wir bewahren treu den katholischen Glauben unserer Väter, und Frankreich, das allein in Rom für die Siderheit des heiligen Vaters wacht, das kein Opfer scheut, um den Libanon den blutigen Wüstheden des druffischen Fanatismus zu entreizen, Frankreich, das seine Schiffe, Schiffe und Armeen bergiebt, um die Zwillingen des Evangeliums nach China zu tragen, Frankreich, ruhig und aufrichtig, läßt die Agitationen gewähren und glaubt fest, alle Pflichten einer großen und religiösen Nation zu erfüllen.

[Eindruck der preussischen Thronrede.] Die Thronrede Sr. Majestät des Königs von Preußen hat hier einiges Aufsehen gemacht. Sie hat in einer ganz besonderen Weise in den verschiedensten Kreisen der Emigration gewirkt. Die polnischen Agitationen, die den Herd ihrer Bestrebungen schon seit dem Ende des italienischen Krieges von 1859 aus London hierher verlegt haben, blicken seit geraumer Zeit auf die Haltung ihrer Landsleute in dem Großherzogthum Posen mit einer ungemeinen Span-

nung. Es scheint, daß sie dort sich der schwächsten Unterstützung ihrer Pläne versehen. Der ruhige Verlauf, welchen die Bewegung in Oestreichisch-Polen wenigstens in ihren Anfangsstadien genommen hat, macht sie gleichfalls irre; das östreichische Galizien schien ihnen für die Saat, die sie ausgetreut hatten, der empfänglichste Boden. Dort sollte der Anfang zur Erhebung gemacht werden, aber was bisher geschehen ist, sieht darnach aus, als werde man sich durch Konzessionen der östreichischen Regierung zufrieden stellen lassen. Eine gewisse Sensation macht die demonstrative Stellung, welche dem polnischen Fürsten, der dem preussischen Königshause nahe verwandt ist, bei den Trauerfeierlichkeiten des Berliner Hofes angewiesen war. Der Telegraph giebt einen Theil der Thronrede in dem Sage wieder: le Roi voit dans ses principes la garantie la plus sure contre l'esprit révolutionnaire qui régne en Europe. Dieser Stelle wird große Aufmerksamkeit geschenkt und nicht bloß in den Kreisen der polnischen Emigranten. Man hat schon längst von Verabredungen gesprochen, die in Warschau zu Stande gekommen seien, wie entschieden sie auch abgelehnt wurden. Broschüren, die nicht ohne höheres Vorwissen veröffentlicht wurden, und eine in der neuesten Zeit immer deutlicher werdende Sprache der Journale geben der Kenntniß, die man von diesen Dingen hat, eine immer größere Verbreitung, und Alles was in dieser Hinsicht behauptet wird, findet um so williger Glauben, als die offiziellen und halb-offiziellen Organe der östlichen Regierungen ihren Widerspruch gegen jene Behauptungen ganz eingestellt haben. Man spricht neuerdings wieder von Verhandlungen zwischen den drei östlichen Kabinetten. (B. 3.)

[Tagesnotizen.] Hr. Fould ist auf dem Wege nach Nizza in Toulon eingetroffen, wo der „Requin“ zu seiner Verfügung gestellt ist. — Der französische Gesandte in China, Herr de Bourboulon, hat sich, wie der „Moniteur“ meldet, von Schanghai nach Tientsin begeben, wo er zeitweilig seinen Sitz nehmen soll. Der englische Minister, Herr Bruce, soll dort ebenfalls den Winter zubringen. — Eine Depesche aus Toulon meldet, daß der Schiffskapitän de la Roncière le Mourry, Kommandant der Levantestation, auf der Dampfboote „Roland“ nach Griechenland zurückgekehrt ist. Nach der „Patrie“ soll es nicht begründet sein, daß sich der genannte Schiffskapitän nur deshalb in die griechischen Gewässer zurückbegeben habe, weil in Griechenland, das an der Bewegung, die sich für das Frühjahr vorbereite, Theil nehmen wolle, eine ungeheure Aufregung herrsche. Die „Patrie“ meint, Herr de la Roncière, der in Mission in Paris gewesen sei, lehre einfach auf seinen Posten zurück, um seine Dienstzeit zu beenden. Was die Stimmung in Griechenland anbelangt, so ist nach demselben Blatte die große Majorität der Nation für den König, und nur die exaltirte Partei will den Krieg; aber diese ist, wie das halbamtliche Blatt sagt, zu schwach, um den geringsten Einfluß auf die Regierung auszuüben. — Vervey hat eine Denkschrift für Jerome Bonaparte vater, welcher seinen Antheil an der Erbschaft des Königs Jerome, seines Vaters, beansprucht, veröffentlicht. — Der Jahresbericht des Finanzministers wird in diesen Tagen erscheinen. Im Budget für 1861 soll, wie man versichert, unter den Einnahmeposten die Summe von 60 Millionen figuriren, welche Spanien noch auf die Kosten des Feldzuges von Trocadero zu bezahlen hat. Das Cabinet von Madrid ist allerdings bereit, jene von der früheren Regierung ihm aus der Intervention von 1823 vererbte Schuld anzuerkennen, will dieselbe aber durch eine Gegenforderung, welche aus dem ersten Kaiserreich stammt, wett machen. — Auch Algerien ist von großen Ueberflimmungen heimgegriffen. Die Mitidjaebene ist nur noch ein großer See. — Der Kaiser der Franzosen hat, wie bereits gemeldet, die Statuten der Société protectrice des animaux bestätigt. Dieselben sind sehr umfassend und geben dem Worte Thierquälerei eine weite Ausdehnung. Ein französischer Publizist meint, mancher Franzose würde jetzt wünschen, ein Thier zu sein, denn noch habe man die Bildung einer Gesellschaft gegen Menschenquälerei zu erwarten (nicht bloß in Frankreich), und wer wisse, wie lange? — Am 31. Dezbr. v. J. befand sich in den Gefängnissen des Seinedepartements kein einziger Gefangener oder Verhafteter wegen politischer oder Preßvergehen, ein lange nicht vorgekommener Fall. — Zwischen Calais und Dover sind im vorigen Jahre 76,328 Reisende befördert worden.

[Krieg oder Frieden?] Das demokratische „Siècle“ bringt einen „La guerre ou la paix“ überschriebenen, von Havin unterzeichneten Artikel, worin er im Interesse der italienischen Einheit und des europäischen Friedens auf der Abberufung der französischen Armee von Rom besteht. Bemerkenswerth ist bei diesem für den betreffenden Autor und sein Blatt ungewöhnlich kühnen Angriff auf die auswärtige Politik des Kaiserreichs, daß er sich wenige Tage vor der Veröffentlichung der Nachricht, die französische Flotte werde Gaeta am 19. verlassen, zu einem nicht minder kühnen Tadel ihres längeren Verweilens daselbst emporschwang: „Man spricht viel von Krieg für das nächste Frühjahr“, meint Herr Havin. „Was hat aber am meisten die Gerüchte über einen großen Konflikt unterhalten? Gerade die unbefinnte Haltung, welche wir in der letzten Zeit in Italien eingenommen hatten, das Verweilen unserer Flotte vor Gaeta und unserer Armee in Rom gaben zu dem Gerüde Veranlassung, wir wollten die italienische Einheit nicht, und dadurch wurden alle antitalienischen Hoffnungen ermutigt. In der falschen Voraussetzung, wir könnten Italien im Stiche lassen, widersteht Oestreich den Vorschlägen, welche ihm in Betreff Venetiens gemacht werden. Die unvorsichtigen Freunde des Papstthums nähren gleichfalls die Hoffnung auf einen neuen Konflikt und unterhalten die Gährung der Zwietracht. Die Separatisten in Neapel, welche den von uns Franz II. geleisteten wirklichen Beistand haben, dachten, ein neuer Krieg werde ihnen gestatten, den neapolitanischen Thron wieder anzurichten. Wenn wir nun aber, nachdem wir dem heiligen Vater die in der Broschüre: „Le Pape et le Congrès“ erwähnte würdige Stellung zugesichert, uns offen für die italienische Einheit erklären und unsere Flotte von Gaeta, unsere Armee von Rom zurückziehen, so gewinnt Alles einen anderen Anblick, und die Kriegserregung, welche die Geschäfte stören und finanzielle und industrielle Unternehmen unmöglich machen, verwandeln sich in Friedensbotschaften.“ Dann bleibe freilich immer noch die ungarische und die polnische Frage übrig, führt Herr Havin als etwaigen Einwurf auf. Man irre sich aber, versichert er, denn wenn Oestreich ein freies und einiges Italien sehen werde, so werde es sich beilen, Ungarn jede Gelegenheit zur Revolution zu benehmen. Rußland werde Polen gegenüber sich zu Gleichem verstehen. Herr Havin ge-

steht freilich ein, daß sich die Dinge nicht immer so gestalten, wie es ein Journalist in seinem Bureau glaubt, allein er rechnet auf den bon sens, dessen Politik er allen Regierungen dringend anempfiehlt. Wolle man aber mit aller Gewalt Krieg, so sei Frankreich diejenige Macht, die am meisten im Stande wäre, ihn zu führen. Der Artikel schließt mit den Worten: Lassen wir die Angelegenheiten Italiens sich in rationaler Weise lösen. Möge Europa es nicht vergessen, Frankreich besitzt nicht allein Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich mit jedweder Armee und Marine messen können, es besitzt auch ein Prinzip, das, offen verkündigt, ihm die Sympathien aller Völker erwerben und den Sturz schon erschütterter Throne beschleunigen könne.

[Prinz Murat in Berlin.] Das Bulletin des „Moniteur“ enthält folgende Notiz: Mittheilungen aus Berlin bezeugen die zuvorkommende und auszeichnende Weise, in welcher der Prinz Joachim Murat dort aufgenommen worden ist. Er ist gestern wieder nach Paris zurückgekehrt und überbringt, wie man versichert, dem Kaiser die freundschaftlichen Worte. Diese Reise wird dazu beitragen, zwischen den beiden Höfen die gute Harmonie zu befestigen, die unser Gesandter in Berlin, der Fürst de La Tour d'Auvergne, so glücklich zu unterhalten sich bemüht. Der König von Preußen hat dem Prinzen Joachim Murat das Großband des Rothens Adlers verliehen.

Paris, 17. Januar. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ spricht sich über die stattgehabte Sendung des französischen Geschwaders nach Gaeta aus, welche zum Zwecke gehabt habe, den König Franz zu beschützen. Der Kaiser hielt daran fest, dem unglücklichen Fürsten seine Sympathie zu zeigen; aber treu dem Prinzip der Nichtintervention, welches sein ganzes Handeln in Betreff Italiens seit dem Frieden von Villafranca geleitet, glaubte der Kaiser nicht an dem politischen Kampfe thätig theilnehmen zu dürfen. Indem jene Kundgebung sich verlängerte, verlor sie ihren Charakter. Die französische Flagge, bestimmt, den Rückzug des Königs zu decken, galt für eine Ermuthigung zum Widerstand und wurde zur materiellen Stütze. Schon im Oktober wurde König Franz benachrichtigt, daß die französischen Schiffe nicht immer bleiben könnten. Um die Forderungen der Neutralität mit dem Gedanken der Schonung für den König in Einklang zu bringen, schlug Frankreich den Waffenstillstand vor. Die Feindseligkeiten werden bis zum 19. d. eingestellt werden, an welchem Tage die französische Flotte Gaeta verlassen wird. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. ist die europäische Kommission in Damaskus mit Drohungen empfangen worden. Sehr viele Damaszener, die Lord Dufferin deshalb befragt, haben erklärt, daß den Christen Gefahren bevorständen.

Niederlande.

Haag, 15. Jan. [Ernennung.] Der König hat an Stelle des abgetretenen Grafen van Zuylen van Nyevelt den Baron van der Goez van Dirsland, gegenwärtigen Kammerherrn des Prinzen Friedrich, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Belgien.

Brüssel, 15. Januar. [Das Fremdengesetz; Unterstufung.] Die Kammer hat heute ihre durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Sie ging zur Berathung der Vorlage über, nach welcher in hergebrachter Weise das Fremdengesetz von 1835 erneuert wird. Warm und beredt vertheidigte Herr Van Humbeeck das durch die Verfassung gewährleistete Asylrecht, welches durch das fragliche Gesetz vollständig der administrativen Willkür preisgegeben wird, indem letzteres einen jeden Fremden a priori als verdächtig ansieht und sein Thun und Lassen nicht nur vor und während seines Aufenthaltes im Lande, sondern auch außerhalb der Grenzen, wenn er nämlich nach einer Abwesenheit dahin zurückkehren will, dem Argwohn und der Beaufsichtigung der Polizei unterzieht. Die Herren Goblet und Guillery unterstützten den genannten Redner und ein von diesem zur Milderung des Gesetzes eingebrachtes Amendement, welches von dem Justizminister bekämpft und leider schließlich vom Hause mit 64 gegen 8 Stimmen verworfen wurde. Herr Orts enthielt sich der Abstimmung, und zwar, wie er erklärte, weil er einerseits für alle zu Gunsten der Fremden eingebrachten Vorschläge sei, andererseits aber, in der gegenwärtigen Annerkennungsepoche der Regierung eine Waffe gegen politische Blindschleichen nicht entwinden wolle. — Die holländischen und belgischen Blätter bringen noch fortwährend Schilderungen von den über alle Beschreibung schrecklichen Folgen der Ueberflimmungen. Ungeheuer groß sind die Verluste; es gilt jetzt, für den augenblicklichen Bedarf zu sorgen, und außerordentliche Theilnahme finden die in Holland und Belgien zum Besten der Ueberflimmten eröffneten Subskriptionen. (R. 3.)

Italien.

Turin, 13. Jan. [Die politische Situation.] Der Turiner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ theilt einen Brief aus Paris mit, der von einem hochgestellten Manne herrührt und an eine offizielle Persönlichkeit in Turin gerichtet sein soll. Es heißt in demselben, daß, wie immer auch französische Staatsmänner von einem einheitlichen Italien denken möchten, soviel gewiß bleibe, daß der Kaiser sich nicht widersehen werde, wenn die Italiener bewiesen, daß sie die Einheit Italiens wirklich wollten, und Sardinien Staatsmänner, daß sie die Nation wirklich unter dem Scepter Victor Emanuels zu vereinigen im Stande wären. Einen Angriff auf Venedig würde man in Frankreich nicht gern sehen, wenn dieser verfeßt und ohne Berücksichtigung der europäischen Verhältnisse vor sich ginge. Prinzipiell erkenne man auch in Frankreich die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes an, aber es sei nothwendig, daß der Zeitpunkt richtig gewählt werde. Entweder Italiens Konstituierung gesche ganz auf friedlichem Wege vor sich, indem Oestreich die Dpfer freiwillig bringe, welche die Verhältnisse ihm abnöthigten, oder es komme zu einem allgemeinen Kriege. Im letzteren Falle müsse die französische Regierung es wünschen, daß keine Karte zu frühzeitig ausgespielt werde. Frankreichs Hauptaufgabe müsse es demnach sein, Alles zusammenzuhalten und schlagfertig zu sein, ohne sich fortziehen zu lassen. — Die „Opinion“ sagt: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sei an einen Krieg gegen Oestreich in einem oder zwei Monaten nicht zu denken. Italien müsse das Befreiungswerk allein vollführen; denn nur die Beförderung der französischen Intervention habe die Mißstimmung einiger Kabinetten gegen einen italienischen Krieg erregt.

Gäthe stellen ein genügend starkes Heer, so wäre Europa dem wahrscheinlich günstigen Lösungskriege nicht feind. Aber innerhalb zweier Monate könne Italien sich ein Heer nicht herbeischaffen. Das Ministerium müsse die Mittel abmessen, die es besitze, und jeden ungewissen Erfolg ausschließen, und es müsse, indem es Italien beruhige, zeigen, daß es sich von der Partei, die um jeden Preis den Krieg wolle, nicht hinreißen lasse. Die Wähler müßten diesem Umstande ihre höchste Aufmerksamkeit widmen.

Rom, 9. Jan. [Royale Adresse.] Die römischen Konservativen ließen den Papst durch den Fürsten Orsini, der sich im hohen Adel stets durch aufrichtige Ergebenheit an ihn auszeichnete, zum Feste der heiligen drei Könige ihrer unwandelbaren treuen Anhänglichkeit versichern, und später wurde eine in demselben Sinne abgefaßte Adresse überreicht. Er wird darin gebeten, in entscheidender Stunde nur auf sie mit Zuversicht zu rechnen. Die Beamten seien bereit, ihre Stellen aufzugeben, wenn die piemontesische Okkupation Roms erfolgen sollte, auch jeder Entbehrung sich zu unterziehen, ehe sie den Eindringlingen dienen, und die neu geworbenen Elitekorps würden im Kampfe für das Oberhaupt der Kirche mit Freuden das Leben lassen. Der Papst nahm diese Versicherungen zwar gütig auf, bemerkte aber, er wünsche, daß jeder weitere blutige Zusammenstoß vermieden werde. (R. 3.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 8. Januar, schreibt man der „B. Z.“: „Ein befreundeter hiesiger Konsularagent, der aus Gaeta zurückgekehrt, theilt mir Näheres über den Belagerungsstand mit. Was die Piemontesen bisher der Festung an Schäden zugefügt, ist unbedeutend, jedenfalls geringer als hier von ihrer Partei behauptet ward. Die Terrainschwierigkeiten, welche namentlich für die Vollendung von Parallelschanzen überwinden müssen, sind zahlreich und groß. Raum aber ist eine Redoute, eine Bedette oder ein detachirtes Fort fertig, so wird es sofort benutzt, und wenn kürzlich von Bombardiren die Rede war, so ist das nur von vereinzelt Feuer zu verstehen, welche eher Versuche, als nachhaltige Angriffe genannt zu werden verdienen. Gaeta muß, bevor von der Landseite etwas Entscheidendes geschehen kann, mit einem ununterbrochenen Gürtel von Belagerungswerken umgeben sein, die sich amphitheatralisch hinter einander erheben. Dazu aber ist noch Zeit erforderlich. Zudem ist der Plan der innern Konstruktion der Bastionen, wie sie Ferdinand II. in den letzten zehn Jahren ausführen ließ, stets sehr geheim gehalten und den Piemontesen unbekannt. Die Garnison der Festung ist etwa 20,000 Mann stark und wird durch die anfeuernde Gegenwart der Königin, welche die Soldaten la nostra reginella nennen, besonders aber durch den Glauben an ein angelegliches Eintreten des russischen Schutzes vom Meer her beim Weggehen der Flottille Barbier de Tinan's zur mühsigen Ausdauer angeregt. So hofft alles, was gut bourbonisch ist, Gaeta's Nichterobertung werde verhindern, daß sich die Revolution ganz vollendet, und dadurch einen Umschwung der Dinge herbeiführt.“

Aus Rom, 12. Jan., wird gemeldet: „Die liberalen Kundgebungen folgen im Apolltheater zu Rom Schlag auf Schlag. Der Dominikaner-General hat in einem Rundschreiben alle Mitglieder seines Ordens, die sich unter Garibaldi hatten einreihen lassen, oder die bürgerliche Aemter angenommen, aufgefordert, sich bis Ostern bei Strafe der Suspendirung heimzuerfügen.“ Bekanntlich hatte Garibaldi Bataillone aus Mönchen gebildet, welche die Verpflegung der Verwundeten und Kranken zu besorgen hatten.

Das neapolitanische Blatt „Aurora“ enthält folgenden Brief des Kardinal-Erzbischofs an den Statthalter Farini, der über die Lage der Dinge in der Hauptstadt interessante Aufschlüsse giebt:

„Der Wunsch, meine Pflichten mit den Umständen entsprechenden Umsicht zu erfüllen, veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf einen Gegenstand zu lenken, der sich auf die freie Ausübung meines heiligen Amtes bezieht. Sie wissen wohl, wie seit dem zweiten Tage meiner letzten Ankunft hier einige böswillige Menschen vor dem erzbischöflichen Palast Tumulte erregten, um ihre Mißbilligung über die mir von der Regierung zugegangene Einladung zur Rückkehr in meine Diözese zu erkennen zu geben und andererseits im Hinblick auf die Aeußerungen der Freunde des Volkes über die Rückkehr meines Erzbischofs eine Gegendemonstration zu machen. Ew. Excellenz ist ferner nicht unbekannt, wie am Vorabend des Weihnachtstages Steine gegen den erzbischöflichen Palast geschleudert und auch Flintenschüsse abgefeuert wurden etc. Da in allen diesen Fällen die Hauptführer der Bewegung immer gewisse Vorwände zu Grunde legten und mich durch brutale Gewalt zwingen wollten, ihnen willfährig zu sein, muß ich diese Akte als solche bezeichnen, welche die Freiheit und Unabhängigkeit des Kirchenoberhauptes sowohl in seinen Beziehungen zur Staatsregierung, als in seinem heiligen Amte im höchsten Grade gefährden. Als ich hierher zurückkehrte, versicherten Ew. Excellenz, daß die Regierung nichts außer Acht lassen werde, die Freiheit und Unabhängigkeit meines Amtes zu wahren, was wohl nicht mit Gewaltthaten vereinbart werden könnte, die den Erzbischof in eine Lage versetzen, welche die heiligsten Interessen seines Hirtenamtes zu verletzen geeignet sind. Ich habe darum die Zuversicht, daß Ew. Excellenz, in Berücksichtigung meiner aufrichtigen Bereitwilligkeit, der Regierung jede Unannehmlichkeit zu ersparen, gewaltthätige Exzesse des Pöbels fern halten und mir in vorkommenden Fällen unmittelbar dessen Wünsche zu erkennen geben werden. Um indeß die Verantwortlichkeit, die in Zukunft aus einem solchen Falle für mich abgeleitet werden möchte, entschieden abzulehnen, erkläre ich Ew. Excellenz und durch dieselbe der Regierung und dem ganzen Publikum: daß ich gegen jedes Wort oder jeden Akt der Einwilligung oder Zustimmung von meiner Seite in Folge eines gewaltthätigen Andringens protestire und alles das, was ich unter solchen Umständen versprechen oder hoffen lassen möchte, für null und nichtig erkläre. Wenn ich in einem solchen Falle etwas gewähre, muß dieses Versprechen nachher von mir bekräftigt werden, damit es in ruhigen Augenblicken Kraft erlangen könne. Diese Protestation wurde mir auch durch die Sprache gewisser Blätter abgenötigt, welche ohne Maß und Wahrheit es darauf abgesehen zu haben scheinen, die Gemüther gegen die öffentliche Ordnung und den Frieden der Kirche aufzustacheln.“

Spanien.

Madrid, 15. Jan. [Der Kaiser von Marokko] hat erklärt, er sei bereit, 40 Millionen Realen Kriegsschädigung auszugahlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Jan. [Telegramm.] Die „Berlingische Zeitung“ meldet, daß das Kriegsministerium Veranlassung getroffen habe, die gesammte Infanterie mit gezogenen Gewehren zu versehen, daß Schritte zum Einkauf von Pferden in größerer Ausdehnung gethan seien, daß ein provisorisches Gesetz wegen Stellung von Distriktpferden bevorstehe, und daß das Ministerium Veranlassung zur schnellen Einberufung von Mannschaften und Pferden getroffen habe. Nach demselben Blatte sind die drei zuletzt beurlaubten Jahrgänge von Unteroffizieren zur Ausbildung einberufen und Vorkehrungen zur Räumung des Arsenal von Rendsburg getrof-

fen worden. Das Ingenieurkorps hat Ordre erhalten, Pläne zur Ausdehnung der Fortifikationen des Dannevirke, der Düppeler Schanzen und Fredericia's einzusenden. Die Artillerie soll mehrere gezogene Batterien erhalten. — Nach „Dagbladet“ hätte der Staatsrath heute das Verbot des Nationalvereins für Holstein beschlossen.

Türkei.

Beirut, 3. Januar. [Gouverneur von Damaskus; Feuersbrünste; die syrische Expedition.] Gestern ist der zum Gouverneur von Damaskus ernannte Emin Nulsi Pascha auf dem Dampfer „Zehye“ von Konstantinopel hier angekommen und hat sich heute auf seinen Posten begeben. — Der „Independance“ wird von hier geschrieben, daß einige Tage nach der Abreise der Kommissare der Großmächte in Damaskus eine furchtbare Feuersbrunst wüthete und den Baumwollenbazar und ein ganzes muslimännisches Stadtviertel in Asche legte. Am Tage darauf brannten wieder 6 Häuser nieder. — Während Frankreichs Regierung und Presse darauf dringen, daß die syrische Expedition verlängert werde, besteht „Morning Post“ darauf, daß nach Ablauf der stipulirten 6 Monate das französische Korps Syrien räumen solle, da Fua d Pascha alles Nöthige bereits befohrt habe.

Sien.

Hongkong, 29. Nov. [Proklamation des Vertrages; Rückzug der Allirten.] Aus dem Norden wird gemeldet, daß der Vertrag mit Zustimmung des Kaisers an den Mauern von Peking angehängt war. Der russische Gesandte hatte bereits seine Residenz in Peking genommen und es wurden Vorbereitungen zum Empfange des Herrn Bruce getroffen, der zu Anfang des Frühjahres seine Wohnung in der Hauptstadt nehmen soll. Die gesammte Heeresmacht der Verbündeten hat Peking verlassen und der größere Theil derselben war am 17. d. bereits in Tientsin eingetroffen. Was die vorerwähnte Veröffentlichung des Vertrages betrifft, so scheint sich dieselbe nur auf den Vertrag von Tientsin zu beziehen; wenigstens geschieht von der Publikation des Friedensvertrages von Peking in den aus dem Norden eingehenden Berichten speziell keine Erwähnung. Während der Anwesenheit der Verbündeten in Peking erfolgte der Austausch mehrerer zerrimoneller Besuche zwischen den beiden Gesandten und dem Prinzen Kung. Zum 7. hatte das Heer Befehl zum Abmarsch von Peking erhalten, die Ausführung dieses Befehls wurde indeß aufgeschoben, damit Herr Bruce, der künftige ständige englische Gesandte in Peking, den chinesischen Beamten mit Glanz vorgestellt werden könne. Herr Bruce traf am 8. ein und wurde noch an demselben Tage von Lord Elgin bei dem Prinzen Kung eingeführt, bei welcher Gelegenheit es an höflichen Phrasen nicht gefehlt haben soll. Am 9. gingen Lord Elgin, Herr Bruce und deren Gefolge von Peking auf dem Fluße nach Tientsin ab. Nur ein Konsulatsbeamter, Namens Adkins, blieb in Peking zurück, um Einrichtungen für die Wohnung des Herrn Bruce zu treffen. Der russische Graf Ignatiew hat sich seine Wohnung bereits eingerichtet und will schon den Winter über in Peking bleiben, während Herr Bruce das Frühjahr in Tientsin abzuwarten beabsichtigt. Das verbündete Heer begann seinen Rückmarsch von Peking am 10. zum Theil in Bötien auf dem Fluße. Am 17. bis wohin die Berichte aus Tientsin reichen, waren die sämtlichen Truppen angekommen bis auf 1500 Mann, die noch in Ho-si-wu zurückgeblieben waren. — Nach französischen Berichten hat die Brigade des Generals Collineau Befehl erhalten, ihre Winterquartiere zwischen Tientsin und den Takuforts zu beziehen, mit einigen unter dem Kommando des Kontradmira's Protet stehenden Schiffen. General Montauban wollte mit der Brigade Jamain in Schanghai Quartier nehmen, Vizeadmiral Charner aber sollte mit dem größten Theile des französischen Geschwaders an der Mündung des Flußes auf der Rbede von Woujong bleiben. Kanton wird von 900 Mann besetzt gehalten; Kontradmira's Page kehrt mit mehreren Schiffen zur Ueberwinterung nach Hongkong zurück. Baron Gros und sein Gesandtschaftspersonal standen im Begriff, sich auf dem Duchayla nach Suez einzuschiffen, während Lord Elgin sich noch einige Tage in Manilla aufhalten und dann in Singapur nach Europa zu Schiffe gehen wollte. Der größte Theil der englischen Truppen rüstete sich zur Rückkehr nach Indien; es bleiben im Norden nur 4000 Mann und einige Detachements zu Hongkong und Kanton.

Amerika.

Newyork, 2. Januar. [Die Loskreizung Süd-Karolina's; aus dem Repräsentantenhaufe.] Am 29. Dez. verlas der Präsident des Konvents von Charleston ein Schreiben des Steuer-Einnehmers J. W. Colcock, in welchem derselbe zur Anzeige bringt, daß sämtliche Zollbeamte des Hafens in Dienst des Staates Süd-Karolina übergetreten seien und daß er bereits angefangen habe, Zölle zu erheben. Die richterlichen Befugnisse der bisherigen Gerichtshöfe der Vereinigten Staaten sind durch eine Verfügung des Konvents, unter Vorbehalt der Befehle der General-Versammlung, den Gerichtshöfen Süd-Karolina's übertragen worden. Das Stadtgericht von Charleston soll in Fällen, welche Schiffsahrt und Flotte betreffen, so wie auch in der Appellinstanz in solchen Fällen, wo es sich um mehr als 200 D. handelt, Gerichtsbarkeit haben. Die Ernennung der Richter erfolgt durch die Generalversammlung (general assembly). Am 30. Dezember ernannte der Gouverneur vier Staatsräthe. Die von dem Obersten Anderson im Fort Sumpter beschäftigten Arbeiter waren entlassen worden, da sie sich geweigert hatten, zu arbeiten. Der Pöbel von Charleston bemächtigte sich am 29. Dezember eines im Hafen liegenden Revenue-Kutters der Vereinigten Staaten, nachdem der Befehlshaber desselben den Befehl kurz vorher niedergelegt hatte. Lieutenant Forster, Befehlshaber des nach Charleston gebrachten Klavensschiffes „Bonita“, erwirkte einen Verhaftsbefehl gegen ihn und führte ihn vor einen Richter des Staates. Dieser jedoch erklärte sich für inkompetent und ließ den Angeklagten wieder in seinen Gewahrsam zurückführen. Auf dem Wege nach der „Bonita“ war derselbe jedoch gewaltsam befreit. Man beabsichtigte, starke Versammlungen aufzuwerfen, um den Hafen gegen einen etwaigen Angriff von Bundeschiffen zu vertheidigen. — Im Dreihunddreißiger Ausschuss des Repräsentantenhauses ward der Vorschlag, alle südlich von 36° 30' gelegenen Landstriche der Sklaverei zu eröffnen, verworfen, worauf drei südliche Mitglieder austraten; die übrigen dreißig einigten sich hierauf darin, daß Neu-Meriko als Sklavensaat aufzunehmen sei. Dieser Vorschlag wird als Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses an das Repräsentantenhaus gelangen. Einige der entschiedeneren republikanischen Ausschussmitglieder hatte denselben bekämpft. Am 31. Dezember ward im Repräsentantenhaufe folgende Resolution des Herrn Pryor aus Virginia: „Jeder Versuch, die Union zwischen den Staaten des Bundes mit Gewalt aufrecht zu erhalten, würde unthunlich sein und die republikanische Freiheit zerstören.“ mit 98 gegen 55 Stimmen als zulässig zur Diskussion erklärt. Ein das Heerwesen betreffender Ausschuss hat den Auftrag erhalten, zu untersuchen und darüber zu berichten, an wen und zu welchem Preise seit Januar 1860 Waffen vertheilt worden sind, ferner, in welchem Zustande sich Forts, Arsenale, Schiffswerfte etc. befinden, ob sie mit hinreichender Besatzung versehen und ob weitere Schritte zum Schutze des Bundes eigenthums nöthig sind.

— [Sklavenshandel.] Das amerikanische Schiff „Amerika“, welches 500 Sklaven an Bord hatte, scheiterte am 7. Dez.

bei der Insel Lobos. (Es giebt mindestens fünf Inseln diesen Namens; es ist hier vermuthlich von der an der westafrikanischen Küste in der Nähe des Kap's Corvoeiro gelegenen kleinen Insel die Rede.) Der Kapitän bemächtigte sich eines Küstenfahrers und zwang diesen, die Sklaven ans Land zu setzen; vier Tage später kam eine Brigg aus Kuba an und nahm die Sklaven mit sich. Das französische Schiff „Leslia“ aus Toulon, welches eine Ladung von 900 Sklaven an Bord hatte, war von einem spanischen Kreuzer nach der Havannah gebracht worden. Die berüchtigte Nacht „Wanderer“ hatte ihren Eigenthümer gewechselt und schickte sich zu einer Fahrt nach Afrika an. Der amerikanische Dampfer „Mohaw“ soll zwei aus der Havannah ausgelaufene Schiffe gekapert haben, die, allen Anzeichen nach zu schließen, auf den Sklavenhandel ausgingen. Kurz, der Menschenhändler scheint in voller Blüthe zu stehen.

— [Malachitlager.] In Kalifornien bei Crescent City hat man jüngst sehr reiche Malachit-Lagerstätten entdeckt, welche in bergmännische Gewinnung jetzt gesetzt werden. Diese reichen Kupfererze sind besonders geeignet, Retourfrachten nach Europa und den Vereinigten Staaten abzugeben.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 17. Jan. Die Adresskommission im Herrenhause hat sich gestern konstituir und besteht aus folgenden Mitgliedern: Präsident Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, v. Kleist-Regow, Schriftführer, Graf v. Voeben, dessen Stellvertreter, Graf v. Arnim-Boitzenburg, Dr. Stahl, Freiherr v. Buddenbrock, v. Massow, Dr. Gohmeyer, Dr. Goetze und Graf v. Dohna-Neudorfswalde.

— Eine beim Herrenhause eingegangene Petition klagt darüber, daß das älteste und heiligste Recht des preussischen Volkes, nur unter christlicher Obrigkeit zu stehen, durch jährlich veränderte Ministerialreskripte beeinträchtigt werden soll.

— Im Herrenhause haben sich gestern die fünf Abtheilungen wie folgt konstituir: I. Abtheilung: v. Franckenberg-Ludwigsdorf, Vorsitzender, Graf v. Ipenflitz, Stellvertreter des Vorsitzenden, v. Rabenau, Schriftführer, und Hering, Stellvertreter des Schriftführers; II. Abtheilung: Graf v. Arnim-Boitzenburg, Vorsitzender, v. Hden, Stellvertreter des Vorsitzenden, Graf v. Sögen, Schriftführer, und Graf v. Taczanowski, Stellvertreter des Schriftführers; III. Abtheilung: Herzog von Ratibor, Vorsitzender, Graf v. Pittberg, Stellvertreter des Vorsitzenden, Haselbach, Schriftführer, und v. Reibnitz, Stellvertreter des Schriftführers; IV. Abtheilung: Dr. v. Diesberg, Vorsitzender, v. Meding, Stellvertreter des Vorsitzenden, Groddeck, Schriftführer, und Beyer, Stellvertreter des Schriftführers, und V. Abtheilung: v. Plöb, Vorsitzender, Dr. Göze, Stellvertreter des Vorsitzenden, Freiherr v. Aldershausen, Schriftführer, und Sammers, Stellvertreter des Schriftführers. — Zu den Quästoren des Herrenhauses gehört noch der Oberbürgermeister Krausnick.

— An beide Häuser des Landtages ist eine Petition des Rechtsanwalts Sehmacher zu Pyritz wegen Freigabe der Advokatur für alle Nichtangehörige, welche die dritte juristische Prüfung bestanden haben, gerichtet worden. Dieselbe ist von dem Rechtsanwalt Sehmacher, welcher aus Berlin gebürtig ist und hier praktiziren möchte, mit folgenden Gründen unterfüttert: Förderung eines unabhängigen Advokatenstandes als eines der Faktoren für sicheren Rechtsschutz; Verhütung von Nepotismus und verschleiertem Kauf von Anwaltsstellen; Verwendung der zu Richtern nicht beliebten rechtsgelernten Juden; Erwerbssähigkeit für unbesoldete Assessoren; Befreiung der Nothwendigkeit, junge ungebürte Juristen als Einzelrichter anzustellen, die häufig auf Kosten ihrer Gerichtseingesessenen lernen; Gewinnung jüngerer Kräfte für die Advokatur, die sich vorzugsweise dazu eignen, während jetzt oft alte Richter ohne inneren Beruf, durch äußere Umstände veranlaßt, Anwalte werden, und die Möglichkeit, aus bewährten Anwalts tüchtige höhere Richter zu wählen, welches Verfahren sich in Ländern des gemeinen Rechts, besonders in England, als zweckmäßig erweise.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 17. Jan. [4. Sitzung.] Abg. v. Krofzig ist neu eingetreten; der zum Rittmeister beförderte Abg. v. Heydebrandt und der Bala fragt an, ob sein Mandat mit dieser Beförderung erloschen ist. Die Angelegenheit wird der Geschäftscommission überwiehen. — Der Präsident theilt mit, daß folgende Abg. zu Schriftführern erwählt worden sind: v. Bonin (Stolz), Dr. Gastein, Debus, Dr. Falk, Gellern, v. Sauten (Lobian), Scheffer-Boichorst, de Eyo. — Zu Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführern und deren Stellvertretern in den 9 Sachkommissionen sind erwählt: 1) in der Kommission für die Gesetzordnung (14 Mitgl.): v. Abg. Hartmann, v. Fock, Oldener, Lenz; 2) für die Petitionen (28 Mitgl.): v. Sauten-Zulienfelde, Braemer, de Eyo, Ahmann; 3) für die Agrarverhältnisse (14 Mitgl.): Ambronn, v. Saenger, Seuber, Dr. Lette; 4) für Handel und Gewerbe (14 Mitglieder): Pinder, Dverweg, Grenzberg, Rehmel; 5) für Finanzen und Zölle (21 Mitglieder): Dr. Kiebel, v. Bardeleben, Scheffer-Boichorst, Jordan; 6) für Justizsachen (14 Mitglieder): Ammon, Greff, Starke, v. Fock; 7) für das Gemeinwesen (14 Mitglieder): Grabow, v. Diederichs, v. Below, Zumbusch-Münster; 8) für das Unterrichtswesen (14 Mitglieder): v. Auerwald (Hofenberg), Hartort, Fubel, Gastein; 9) zur Prüfung des Staatshaushalts (35 Mitglieder): Ditterrath, v. Bodum-Dollfus, Dr. Falk, Peterson, Gastein. In der Kommission für das Justizwesen wäre beinahe der Abg. Waddek zum Vorsitzenden erwählt worden. — Die Kommission zur Verantheilung einer Adresse besteht aus folgenden 21 Mitgliedern: Der Präsident des Hauses, Dr. Simon, nach der Geschäftsordnung auch Präsident der Kommission, v. Carlwiz (Fraktion Mathis), Vizepräsident, Dr. Weit (Fraktion Vinde), Schriftführer, Dunder (Berlin, Fraktion Vinde) dessen Stellvertreter; ferner die Abg. Dr. Kiebel, Frhr. v. Goverbeck, Bürgers, Milde, Dr. Weseler, Zimmermann, Vehrend (Danzig), v. Sauten-Zulienfelde, Grabow, Kühne (Berlin), Frhr. v. Vinde (Hagen), v. Bodum-Dollfus, Braemer (alle von der Fraktion Vinde), v. Bardeleben, Mathis (Barnim), v. Fock (diese drei von der Fraktion Mathis), v. Blandenburg, Reichensperger (Rhin). Die Polen sind in der Kommission nicht vertreten. — Es folgen Wahlprüfungen, welche zu keiner Diskussion Anlaß geben; vor dem Schluß der Sitzung aber nimmt der Abgeordnete v. Blandenburg das Wort, um an das Präsidium die Anfrage zu richten, ob Legation über die Wiederwahl des Abgeordneten v. Bonin (Genthin) oder darüber, daß er, wie es der Artikel 78 der Verfassung bestimmt, das Mandat seit seiner Beförderung zum Oberpräsidenten von Posen niedergelegt habe, etwas bekannt geworden sei. Der Präsident erklärt, daß ihm keinerlei Mittheilung zugegangen sei, giebt aber das Wort dem Abg. v. Bonin; derselbe interpretirt den Art. 78 dahin, daß es sich nicht darum handle, ob er das Mandat niederlegen müsse, sondern darum, ob er es verloren habe. Er glaube, daß die Bedingungen des Art. 78 hier nicht zutreffen. Durch seinen Wiedereintritt in den aktiven Dienst sei ihm weder eine Rängeerhöhung noch eine Gehaltsverbesserung widerfahren. In der Kategorie von Beamten, welcher er angehören die Ehre habe, sei eine zur Dispositionsstellung keine Strafe, sondern eine Maßregel, welche die Regierung nach ihrem Ermessen treffen kann. Daß für den zur Disposition gestellten Beamten das Gehalt geringer sei, als für den aktiven, könne nicht in Betracht kommen. Der Präsident erklärt einen Antrag Seitens des Abg. v. Bonin oder des Abg. v. Blandenburg abwarten zu wollen und wird die Angelegenheit der Kommission für die Geschäftsordnung überweisen. Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt.

— Die Abg. Ambronn und v. Hannstein haben die Funktion der Quästur des Hauses übernommen.

— Der Abg. Simon nahm gestern die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten des Hauses mit folgenden Worten an: „Ihre Wahl, die mich von Neuem auf diese Stelle berufen, giebt mir ohne Ueberhebung Zeugniß, daß Sie mit meiner Geschäftsführung im vergangenen Jahre im Wesentlichen einverstanden waren und den leidendsten Absichten derselben Ihre Billigung haben zu Theil werden lassen. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen; ich will es auch jetzt versuchen, meine Schuldigkeit zu thun, so weit meine Kräfte reichen, ich will Ihrem Vertrauen entsprechen und bin überzeugt, daß Sie mir Ihr Wohlwollen, Ihre Nachsicht, Ihre Unterstützung werden zu Theil werden lassen. Meine Herren! Das Land erfüllt tiefe, gerechte Trauer um den vor wenigen Wochen“ (Fortsetzung in der Beilage.)

dem königlichen Hause sowie dem Volle entzogenen König, aber es ist auch in freudiger Zuversicht zu dem Monarchen, welcher die ersten Tage seiner Regierung durch einen umfassenden Akt der Gnade bezeichnen wollte.

Militärzeitung.

Dänemark. [Stand der Bewaffnungsfähigkeit und Kriegsbereitschaft.] Es scheint nach Allem kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß die Bundesresolution gegen Dänemark endlich Ernst werden wird, und zu wünschen wäre schon, daß was 1848 bis 1850 schmählich versäumt worden, diesmal nachgeholt werden möchte.

Die dänische Landmacht besteht in erster Linie, in drei Generalkommandos von ungleicher Stärke geteilt, aus: 1 Bataillon Leibgarde zu Fuß, 17 Linienbataillonen (darunter 4 für Holstein und Lauenburg), und 5 Jägerkorps (ebenfalls nur Bataillone und darunter 1 für Holstein), zusammen also 23 Bataillone, ferner an Kavallerie: 1 Schwadron Leibgarde zu Pferde, 1 Husaren- und 5 Dragonerregimenten zu je 4 Eskadrons (von den letzteren 1 für Holstein) oder zusammen 25 Eskadrons, 2 Regimenten Artillerie zu je 6 Feldbatterien à 8 Geschütze und 2 Artillerie-Festungskompagnien, 1 Pontonierkompagnie, 2 Ingenieurkompagnien, nebst Stäben, dem Ingenieur-Offizierkorps, Zeugwart etc. Alles in Allem nach den letzten genauen Angaben auf dem Friedensfuß 21,648 Kombattanten.

In zweiter Linie ist 1857 noch die Bildung einer Reservearmee, jedoch vorläufig nur für den eigentlich dänischen Theil des Landes beschlossen worden, welche aus 13 Reserve-Linienbataillonen und 4 Reserve-Jägerkorps, zusammen also 17 Bataillonen, 2 Reserve-Dragonerregimenten, 4 Reservebatterien und noch einer Reservepontonier- und einer Reserve-Genie-kompagnie bestehen sollte. Zu Ausgang vorigen Jahres war übrigens noch kaum ein erster Anfang zu diesen Reservebildungen vorbereitet worden, und vor einem Monat erst ist eine Bestimmung zur Heranziehung der jungen Beamten als Offiziere bei diesen Reserveen erlassen worden, indem die Zahl der für diese Truppen vorhandenen Offiziere damals nur 147 betrug.

An Waffen sind für dieselben noch die Bestände von 1848 und 1850 vorhanden, wo damals ähnliche, jedoch noch nicht gesetzlich bestimmte und geregelte Reservebildungen stattgehabt hatten. Außerdem hat sich übrigens Dänemark auch 1850 bei Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee Schenkung der Waffen- und Ausrüstungsbestände dieser bemächtigt und nach Kopenhagen übergeführt, wovon indessen ein bedeutender Theil später, bei einer gerade stattfindenden Geldverlegenheit des Königs Friedrich käuflich an Schweden überlassen worden ist. Ebenso waren bis Ende vorigen Jahres alle Neuerungen im Kriegsweisen beinahe spurlos an der dänischen Armee vorübergegangen, selbst das eine Gardebataillon, die Jägerbataillone besaßen noch nicht einmal durchgehends gezeigte Gewehre, geschweige gar die Artillerie gezeigte Geschütze. Neuerdings sollen übrigens hierfür im Ausland Ankäufe abgeschlossen worden sein, und liegt außerdem, jedoch seit Jahresfrist und darüber, der Plan vor, auf dem Holm bei Kopenhagen eine Geschützgießerei (Dänemark besitzt bis dahin keine Anstalt dieser Art) anlegen zu wollen, wo auch gezeigte Geschütze nach Armstrong'schem System gefertigt werden sollten. Auf dem Kriegsfuß wird die gesammte Landmacht, inkl. Reserve, auf 54,684 Kombattanten angeschlagen.

Die dänische Flotte bestand Anfang vorigen Jahres aus 4 Linienkioscheln, 6 Segelfregatten, 4 Schraubenschiffen und 3 Schraubenschiffen mit zusammen 842 Kanonen; außerdem aus 4 Segelkorvetten, 4 Briggs, 1 Kutter, 3 Schraubenschiffen, 8 Räderbootgeschiffe und 67 Kanonenschiffchen und Zollen, alle Fahrzeuge zusammen mit etwa 1000 Kanonen. Die Segelschiffe waren davon freilich beinahe ohne Ausnahme seunüchrichtig. Der Mannschaftsstand der Flotte ward gleichzeitig auf 144 Offiziere, 343 Kanoniere, 221 Matrosen, 225 Jungen und circa 1200 Mann des Werk- und Handwerkerkorps angegeben. Für den Kriegstand muß die Flotte durch freie Werbung ergänzt werden, und soll der volle Mannschaftsstand dann, inkl. Handwerker, 8486 Köpfe betragen.

Dänemark festerer Schutz ist freilich seine Inseln, und daß, so schlecht die dänische Flotte auch sein mag, Deutschland und Preußen jedenfalls zur See doch noch jämmerlich bestellt sind. Auch für die Befestigungen des Festlandes und der Hauptstadt Kopenhagen, worüber 1855 und 56 in der dänischen Ständeversammlung so viel hochtönend klingende Redensarten gemacht wurden, und wozu anfänglich der Anlauf ein so gewaltiger erschien, ist bisher noch herzlich wenig thatkräftig bewirkt worden. Die Befestigung von Kopenhagen hat man, weil sich die Anlage als unrichtig erwies, im vorigen Jahre aufgegeben, der

Ausbau von Friedericia zu einem großen befestigten Waffenplatz, die projektirten Befestigungen der Insel Alsen und von Friedrichsstadt, ebenso die Verstärkung des Dannewirks waren damals und bis zum Schluß des letzten Jahres noch gar nicht in Angriff genommen worden. Bei dieser letzten Position sollen sich übrigens die Werke von 1850 noch theilweise erhalten befinden und würde es wenigstens leicht sein, diese Stellung in ihrer damaligen Bedeutung wiederherzustellen. Neuburg, das Gegengewicht hierzu auf deutscher Seite, ist freilich durch deutsche Schwäche 1850 verloren gegangen.

Provinzielles.

Mejeritz, 17. Januar. [Gedächtnisfeier; Unglücksfall; Handwerkerverein.] Am 8. d. fand in der hiesigen Realschule eine Gedächtnisfeier für den hochseligen König statt, bei welcher Dr. Schaefer die Rede hielt. Am 2. d. wurden beim Kiesgraben drei Männer aus Mangel bei Ventschen verurtheilt, von denen einer sofort getödtet, die beiden andern aber lebensgefährlich verletzt wurden. Die bisherige Thätigkeit des Handwerkervereins ist eine erfreuliche. Die zahlreiche Theilnahme, welche er in der kurzen Zeit seines Bestehens gefunden, ist ein Beweis, daß er einem Bedürfnisse in unserer Stadt entgegengekommen. Gegenwärtig zählt er einige 80 Mitglieder. Die Zusammenkünfte haben wöchentlich zweimal stattgefunden und waren namentlich die Montagsversammlungen stets zahlreich besucht. Seit Neujahr ist auch der Grund zu einer Vereinsbibliothek gelegt und damit ein neuer Moment für die Fortentwicklung des Vereins gewonnen.

Wollstein, 16. Januar. [Städtisches; Holz; Schulbesuch.] Unsere Stadt hat pro 1861 an Klassensteuer 1980 Thlr. und an Kommunalabgaben, mit Ausschluß des Schulgeldes, 2100 Thlr. aufzubringen; sie besitzt kein Kammerevermögen und hat noch eine Schuldenlast von 2450 Thlr. Bei der Volkszählung 1858 war die Zahl der Einwohner mit Einschluß der 69 Gefangenen 2803 und jetzt beläuft sie sich (ohne die Gefangenen) auf 2864, so daß sie in den letzten 3 Jahren sich um 130 vermehrt hat. Bei der anhaltenden strengen Kälte gehen die Holzpreise wesentlich in die Höhe (die Kiefer um 15-20 Sgr.), und auf vielen Verkaufsstellen, wie in dem nahen Forste zu Pomodoro, von wo der größte Theil der hiesigen Einwohner sein Holz bezog, ist dasselbe bereits gänzlich aufgeräumt. Troß des strengen Winters ist bei uns der Schulbesuch noch ziemlich regelmäßig; hingegen ist in mehreren Schulen auf dem platten Lande der Schulunterricht gänzlich unterbrochen und andere Schulen werden nur von sehr wenig Kindern besucht.

Bromberg, 16. Jan. [Kirchlich-Statistisches; Landwirthschaftliches.] Nach den Listen der hiesigen evangelischen Kirche sind in der betr. Gemeinde im vorigen Jahre überhaupt geboren 1183 Kinder (591 Knaben, 592 Mädchen). Davon kommen auf die Stadtgemeinde 246 Kn., 264 M. auf die Landgemeinde 345 Kn., 328 M., unehelich 126 (74 in der Stadt- und 52 in der Landgemeinde). Getraut wurden 249 Paare (123 bei der Stadt, 126 bei der Landgemeinde). Gestorben sind 707 Personen, in der Stadt 301, auf dem Lande 406. Darunter vor Vollendung des ersten Lebensjahres in der Stadt 61, auf dem Lande 97. Im Alter zwischen 65 und 70 Jahren starben in der Stadt 7 (2 m., 5 w.) und auf dem Lande 13 (6 m., 7 w.) Personen; zwischen 70 und 75 Jahren in der Stadt 10 (3 m., 7 w.) und auf dem Lande 11 (5 m., 6 w.) Personen; zwischen 75 und 80 Jahren in der Stadt 5 (2 m., 3 w.) und auf dem Lande 6 (1 m., 5 w.) Personen; zwischen 80 und 85 Jahren in der Stadt 3 (weibliche) und auf dem Lande 7 (2 m., 5 w.) Personen; zwischen 85 und 90 Jahren in der Stadt 1 (weibliche) und auf dem Lande 4 (2 m., 2 w.) Personen; nach 90 Jahren in der Stadt 2 (1 m., 1 w.) und auf dem Lande 1 (weibliche) Personen. Durch Selbstmord starben 8 Menschen (5 in der Stadt, 3 auf dem Lande); durch Unglücksfälle 8 (4 in der Stadt, 4 auf dem Lande); todtgeboren wurden in der Stadt 23, auf dem Lande 24 Kinder. Mehr geboren als gestorben sind im vor. Jahre im Ganzen 476 (in der Stadt 209 und auf dem Lande 267). In der letzten vorjährigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Szwaraclaw sprach u. A. der Vorsitzende, Herr v. Busse, über die Verluste, welche die Schäferereien durch Krankheiten und namentlich durch die Bandwurmsuche in Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse des letzten Sommers erleiden. Früher habe man gegen den Bandwurm des Schafes Kouso meist erfolgreich in Anwendung gebracht. In neuerer Zeit sei dagegen auf mehreren Gütern, u. a. in Koluda und Gorki, ein Hausmittel mit ausgezeichnetem Erfolge versucht. Dies ist die Frucht von Thlaspi arvense L., Feldspinnkraut (poln. Gliślownik), eine Kreuzblüthe, welche bei uns im Juli und August auf Aedern und in Gärten häufig wächst. S. v. Bülow zu Gorki bemerkte über die Wirksamkeit dieses Krautes in seiner Kammerherde: er habe die Kapseln mit dem Samen in Verbindung mit Salz den kranken Kammern nur einmal als Lecke verabreichen lassen. Dies Mittel wurde gern gefressen, worauf der Bandwurm in genügender Menge abgegangen sei, so daß die Herde zur Zeit als geheilt betrachtet werden könne. Dr. v. Busse glaubte diesem Mittel wegen des ungleich geringeren Kostenaufwandes, sowie wegen der leichten Verwendung als Lecke, einen Vorzug vor Kouso einräumen zu können. Die Versammlung beschloß, möglichst viele Versuche über die Wirksamkeit der Thlaspi arvense anstellen zu lassen. In Betreff der von der königl. Regierung dem Vereine zur Verfügung gestellten Gelder wurde auf Antrag des Vorsitzenden festgesetzt, unter Zuhoß von 50 Thlrn. aus Vereinskassen, eine Prämie von 100 Thlrn. für die Anschaffung einer kalorischen Maschine zum Betriebe von landwirthschaftlichen Arbeiten zu bestimmen. Der Verein hat beschlossen, an Herrn Mittelstädt in Koluda für seine gemüthlichen Verdienste mit der Thlaspi arvense eine Dankadresse zu richten und dem Schafmeister in Koluda eine vorläufige Prämie von 5 Thlrn. zu bewilligen.

Personal-Chronik.

Posen, 16. Januar. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Dezember 1860. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Kassendiarar Kettig zu Weiden ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt, und der Zivilsupernumerar Holzhauser als Bureaudiarar angenommen. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Bureaudiarar und Dolmetscher v. Katschowski aus Wollstein ist zum Bureaustellvertreten ernannt; der Exkurator und Bote Kornatius aus Rogajen ist hierher versetzt; der Sergeant Länge ist als Hülfsbote und Exkurator angenommen. Bei dem Kreisgericht zu Drowo: der Bureaustellvertreten Wawel ist von Krotoschin hierher versetzt und der Bureaustellvertreten und Dolmetscher Kierosi aus dem Justizdienste entlassen worden. Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Sergeant Wilczynski und der Kanzleiassistent Czerniowski aus Grätz sind als Hülfsboten und Exkuratoren angenommen; der Rechtsanwält und Notar Pilet aus Schrimm ist hierher versetzt; der Exkurator und Bote Kojarski ist gestorben. Bei dem Kreisgericht zu Kogajen: der Kreisgerichtsdirektor Gasse ist aus Wollstein hierher versetzt und der frühere Hülfsgewaltwatter Kriete als Hülfsbote und Exkurator angenommen. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Applikant Dultewicz aus Schrimm ist als Bureaudiarar angenommen, und der Bureaudiarar Kimes aus Rogajen hierher versetzt worden. Bei dem Kreisgericht zu Wreschen: der Kassendiarar Teinert aus Grätz ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt.

[Veränderungen] im Beamtenpersonale des Ober-Postdirektionsbezirks für das 4. Quartal v. J. Es ist übertragen: die Postexpedition zu Pogorzelle an den Haupt- und Zollamtsrendanten Gensichen; angestellt: der Postexpeditionshülfe Szyniowski als Postexpediteur in Stenzgwo; bestätigt: der Invalide Bombardeur Sauer als Postbureaudiarar in Posen; ausgetreten: der Postexpediteur v. Frankenberg in Pogorzelle, der Postexpediteur Wilegard in Stenzgwo; gestorben: der Postkonduktor Gutsch in Krotoschin, der Briefträger Reichle in Posen; entlassen: der Postexpeditionshülfe Kasinski in Wut, der Postexpeditionshülfe Felix Wapmann in Schilberg.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Januar.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, die Rittergutsbesitzer v. Zoltowski aus Usjad und v. Worawski aus Zurlowo, fürstl. Domäneninspektor Molinet aus Neisen und Generalbevollmächtigter Szmitt aus Orlewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Twardowski nebst Frau aus Kobelnik, die Kaufleute Grogewius aus Berlin, Abel und Grundbesitzer Speilert aus Socrau.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Kowalski aus Smolki, prakt. Arzt Dr. Raff aus Gostyn, die Gutsbesitzer v. Radowski aus Krzeslic, v. Swinarski aus Krzeszewo, v. Kossow aus Borzysyn, v. Radowski aus Dalekzyn und v. Koczowski aus Piotrkowice.

SCHWARZER ADLER. Probst Kofczynski aus Czacz, die Gutsbesitzer v. Radowski aus Bieganowo, v. Pradzynski aus Bistupice und v. Burkowski aus Pomaranowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Bienkowski aus Smuzzewo und v. Morawski aus Lubonia, Mühlenbauer Manglurs aus Briez, die Kaufleute Falk aus Piotrowo, Burkmann und Freund aus Breslau, Gohn aus Harburg, Wolff, Holt und Gohn aus Berlin, Krüger aus Königsberg, Pelzer aus Kolin, Albrecht und Schmidt aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hirschberg aus Berlin, Kuffat aus Gnesen, Bayrhammer aus Frankfurt a. M., Kiehlmann aus Breslau, Schiffer aus Dresden, Kunze aus Leipzig, Kersten aus Schlaugau, Ede aus Berlin und Laurent aus Brüssel, Rechtsanwält und Notar Dr. Hirsch aus Pargwitz und Rittergutsbesitzer v. Jasiński aus Witakowice.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Samioli aus Bydne, die Gutsbesitzer Golski aus Garmy piglowo, Sulczynski aus Nietzanowo und Ede aus Duzlowo, Beamter Górecki aus Kosten und Kaufmann Wiedemann aus Landsberg a. W.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kramm aus Neisse, Weisse und Schulz aus Stettin, die Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Makachowo, Lehmann aus Garby, Berchan aus Polajewo und Welle aus Wittenberg, Wirthsch. Inspektor Saniz aus Dembaica, Rittergutsbesitzer Meigner jun. aus Kietz, Gastwirth Piaski aus Oród, Kaufmann Bodenberger aus Breslau und Frau Kaufmann Binorisch aus Glogau.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klatow aus Guschterhausand, Dekonom Kosmowski aus Dominowo, die Kaufleute Salinger und Warzhauer aus Stenzgwo.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Winter aus Konin und Eigner aus Schrimm.

DREI STERNE. Gutsbesitzer Páple aus Blizyc.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Sarkamm aus Frankfurt a. D., Breslauerstraße Nr. 31.

Insertate und Börsen-Nachrichten.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter der Firma

R. Kleemann

am hiesigen Platze ein Holz-, Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Geschäft

gegründet habe. Ich empfehle mich einem geehrten Publikum und zeichne hochachtungsvoll R. Kleemann, Schifferstraße Nr. 13. Posen, im Januar 1861.

Certificat über die Wirksamkeit von Dr. Koch's Kräutern-Bonbons. *)

Hierdurch bezeugne ich, daß die von dem königl. Kreisphysikus Dr. Koch in Heiligenbeil zusammengesezten Kräutern-Bonbons aus Kräutern gefertigt sind, die vorzüglich mildernd und besänftigend auf die Luftwege und Brustorgane wirken, daß sie also bei Lungencatarrhes und bei Reizbarkeit der Luftröhre vor sehr vielen ähnlich empfohlenen Mitteln wesentliche Vorzüge besitzen und mit Recht empfohlen werden können. Berlin, 24. August 1854.

*) In frischer, stets gleichmäßig guter Qualität vorrätzig bei

J. Menzel, Wilhelmstraße, neben der Post.

2 ausgehöhlte Presssteine, die auch als Weichsteine in Kirchen, so wie für Konditorei und Tabakfabr. verwendbar, sind zu verkaufen große Gerberstraße Nr. 51, eine Treppe.

Gusseiserne Koch- und Heizöfen empfiehlt bei seinem Ausverkauf billigt M. J. Ephraim, Markt 79.

Die Neue Brauerei von Hirsborn & Fischer in Stettin, Grünhof, Pöligerstraße Nr. 26/27, empfiehlt hierdurch ihre bayrischen Biere, darunter auch Kulmbacher, in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Neue Sendung besten frischen astr. Kavars empfing A. Remus.

400 Stück Mutter-schafe, gesund, kräftig und wollreich, sind sogleich oder nach der Schur zu verkaufen auf dem Dominium Antonshof b. Poln. Lissa.

Eine weiße junge Ziege wird zu kaufen gesucht und gut bezahlt. Zu erfragen bei Herrn Riedel, Kastellan des Stadttheaters.

Schützenstraße 1 eine Mittelwohnung vom 1. Februar ab zu vermieten.

Nach langem Dasein in Grätz habe ich mich hierorts niedergelassen und bitte um gütigen Zuspruch der geehrten Damen.

Minna Wreschner, praktische Hebammen, Wronkerstr. 4.

Reis-, Stroh- und Rogghaarhüte werden nach wie vor zur Wäsche angenommen bei M. Zolnikiewicz, Markt Nr. 68.

Dr. Koch's Kräutern-Bonbons. *)

Vom ersten April 1861 ist im Hause am alten Markt Nr. 59 die erste Etage, welche bis jetzt Herr Liebow inne hat, bestehend aus 5 Piecen und einer englischen Küche zu vermieten. Das Nähere hierüber ist bei dem Eigenthümer des Hauses, J. Zupanski, im Hintergebäude wohnend, zu erfahren.

Die Nicolai'sche Sort. Buchh. (M. Zagielski) in Posen sucht einen Belehren zu sofortiger Eintr. d. Derselbe muß mindestens die der Letztia eines Gymnasiums entsprechenden Kenntniß besitzen.

Verloren eine Brosche mit Granaten. Abzugeben Gerberstraße 47, 2 Treppen, gegen Belohnung.

Bekanntmachung.

Die Schauffeldverbeugung auf der Hebestelle zu Subzimec zwischen den Städten Rogajen und Mur. Goslin auf der Posener-Bromberger Provinzial-Schauffeld soll auf 3 hintereinander folgende Jahre vom 1. März 1861 bis zum 1. März 1864 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu hat im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen der unterzeichnete Landrath einen Termin auf den 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr in seinem Amtsbureau anberaunt, zu dessen Wahrnehmung Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden im Landrathsamte eingesehen werden können und jeder Mitbietende resp. Pächter vor dem Termine eine Kaution von 100 Thlrn. baar oder in Staatspapieren nach dem Kurswert bei der königlichen Kreisasse hieselbst zu erlegen hat.

Obornit, den 15. Januar 1861. Königl. Landrath, Graf Saurma-Feltich.

An Stelle des vor Kurzem hier verstorbenen zweiten Arztes wird die baldige Niederlassung eines strebsamen promovirten Arztes, der zugleich Geburtshelfer ist und wo möglich deutsch und polnisch spricht, dringend gewünscht. Günstige Aussicht auf gute Praxis ist vorhanden. Mogilno, den 18. Januar 1861.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. Das zur Wojciech Dylewstischen Konturmasse gehörige, unter Nr. 5 zu Parchanie gelegene Grundstück, abgetheilt auf 6417 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll am 20. Februar 1861 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei uns zu melden. Szwaraclaw, den 25. Juli 1860. Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei uns zu melden.

Szwaraclaw, den 25. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht zu Birnbaum, den 23. November 1860.

Das zu Groß-Luttom unter Nr. 1 belegene, den Leutenant Rudolph und Mathilde geb. Lichtenstein-Hoffmann'schen Eheleuten gehörige Vorwerk, abgetheilt auf 95,684 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 8. Juli 1861 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Bekanntmachung.

Am 19. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr soll im Geschäftsgebäude des unterzeichneten Gerichts eine im Bau begriffene, zum Theil bereits spielbare Orgel, taxirt 83 Thlr. 15 Sgr., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Fraustadt, 15. Januar 1861.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Ein frequenter Gasthof, in einer Kreisstadt gelegen, ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen für 5500 Thlr., bei 2000 Thaler Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zig.

Ein gut gelegener, einige Morgen großer Platz, zu größeren Fabrikanlagen und zu jedem Geschäfte sich eignend, wird unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre T. T. abzugeben.

In unserm Verlage ist eben erschienen und in **B. Behr's Buchhandlung** in **Posen, Wilhelmstr. 21.** vorrätig:
Instruktion für den Betrieb der Gymnastik und des Bajonettfechtens bei der Infanterie. Vom 21. Oktober 1860. 47/2 Bogen gr. 8. geh. mit 37 in den Text gedruckten Figuren in Holzschnit. Preis 10 Sgr.
 Berlin 10. Januar 1861.
 Königl. Geheim. Ober-Postbuchdruckerei (H. Decker).

Jedem Bücherfreunde!!!
 empfehlen wir folgende anerkannt gediegene Werke
zu wie dagewesenen Spottpreisen!!!

Unter Garantie — für ganz neue — complete und fehlerfreie Exemplare!!!
 Illustrierte Chronik der neuesten Zeit in 3 groß. Oktavbänden, auf feinstem Velinpapier mit circa 600 vorz. Illustrationen elegant nur 26 Sgr.!!! Zschocke's Werke 17 Bde. (Schiller's Dramen) nur 4 Thlr. 28 Sgr.!!! Boccaccio's Decameron — neueste 60er Pr.-Ausg. 3 Bde. — nur 24 Sgr.!!! Illustrierte Naturgeschichte aller Reiche, 800 Seiten Text und 400 trefflich color. Abbildg. elegant vergoldeter Prachtband nur 44 Sgr.!!! Lenan's Gedichte nur 18 Sgr.!!! Klöbisch, die deutschen Waldbäume und ihre Physiognomien (naturhistor. Kupferwerk) elegant nur 37 1/2 Sgr.!!! Memoiren der Ninon de Lenclos 4 Bde. nur 1 Thlr.!!! Schiller's sämtliche Werke 12 Bde. in sehr eleganten reich mit Gold verzierten Einbänden nur 5 Thlr.!!! Walter Scott's sämtliche Werke, beste deutsche Ausgabe, 175 Bde. nur 6 Thlr.!!! Georg Sand's ausgewählte Werke, 37 Bde. feinstem Papier nur 58 Sgr.!!! Hauff's sämtliche Werke, neueste Ausg. 5 Bde. nur 64 Sgr.!!! Macaulay's Geschichte Englands, 9 Bde. Pr.-Ausg. nur 68 Sgr.!!! Grosse illustrierte Geschichte der französischen Revolution (1848) mit ca. 200 der vorzüglichsten Illustrationen gr. Oktav auf feinstem Velinpapier nur 18 Sgr.!!! Göthe's Meinele Buchs mit Illustrationen von Kaubach, pompös gebunden nur 2 Thlr. 28 Sgr.!!! Liebesabenteuer des Chevalier v. Faublas mit Illustrationen (deutsch) 4 Bde. nur 3 Thlr.!!! Dr. Carl Müller, die Wunder der Polarwelt nur 15 Sgr.!!! Bürger's sämtliche Werke, 9 Bde., Klassikerformat nur 58 Sgr.!!! Der Pilger durch die Welt, Sammlung der interessantesten Romane, Novellen, Aufsätze, Erzähl. u. d. der beliebtesten Schriftsteller. 13 (Dreizehn!) grosse Octavbände mit Kupferplatten und vielen tausenden Illustrationen, zus. nur 80 Sgr.!!! Der Landwirth des 19. Jahrhunderts, 50 Bde., mit 2500 Illustr. zus. nur 3 Thlr. 28 Sgr.!!! Hogarth's sämtl. Zeichnungen (beste Ausgabe) mit der vollständigen Erklärung von **Lichtenberg**, 800 Seiten Text u. 100 treffl. Stahlst. nur 4 1/2 Thlr.!!! Boz (Dickens) David Copperfield beste deutsche Gr.-Ausg. 10 Bände nur 1 Thlr.!!! Die Hamburgische Prostitution mit Abbildg. u. Biographien berühmter Freudenmädchen, zusammen 12 Bogen für 2 Thlr.!!! Weissbach, der Ingenieur, 2. Aufl. mit 282 Abbildungen — nur 24 Sgr.!!! Das neue Düsseldorf-Künstler-Album (Prachtpufferwerk) der ersten Künstler, elegant, nur 58 Sgr.!!! Das Buch der Welt für 1859 und 60, mit den trefflichsten color. und

schwarzen Abbildg. zusammen nur 44 Sgr.!!! Die Schweiz; Prachtpufferwerk mit Text von Zschocke, 2 Bde. nur 3 Thlr.!!! Dr. Ramsborn, illustrierte deutsche Geschichte von ältester bis neuester Zeit, 1850, eleg. geb. nur 18 Sgr.!!! Blumenlese aus Schiller's sämtlichen Werken, mit Stahlst. eleg. geb. nur 15 Sgr.!!! Der Feierabend mit Beiträgen von Gerstäcker — Max Ring — Rossmässler u. 4 neue Jahrgänge mit den feinsten Stahlst. nur 18 Sgr.!!! Illustrierte Hausblätter, 110 Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit mit 58 Originalbildern und Farbendrücken, geb. nur 1 Thlr.!!! Neueste Reise im Orient, 2 Bde. 15 Sgr.!!! Das Buch der Verbrecher, Kriminalfälle ältester und neuester Zeit, 4 starke Bde. nur 4 Thlr.!!! Das singende Deutschland, 300 Lieder mit vollst. Klavierbegleitung aus den neuesten Opern, 600 Seiten nur 1 Thlr.!!! Spindler's Erzählungen, 5 starke Bde. mit Stahlstichen, zusammen nur 40 Sgr.!!!

Avis. Trotz der so enorm billigen Preise hat jeder Besteller über 5 und 10 Thaler das Recht, sich noch gratis zu wählen Alex. v. Humboldt's Leben und Wirken, oder Abbot's englisch-deutsches Wörterbuch, oder Illust. Romane v. Sue u. Zahlreiche Offerten erbittet und werden mit Postnachnahme prompt und reell nach allen Gegenden hin effectuirt vom

Hamburger Bücherpeditionslager!!!
Moritz Glogau,
 Hamburg, Neust. Fuhntwiete 122.

An T. In meiner Wohnung und zu jeder Zeit. H. S. 19. I. 7 A. Trauer

Freitag Abend 8 Uhr
Versammlung der Mitglieder des Männer-Turnvereins im Vereinslokale. Der Vorstand.

Gestern Nachts um 1 Uhr entschlief meine unvergessliche Gattin **Florentine Tiedemann** geb. **Türk** zu einem besseren Leben nach einem kurzen aber schweren Krankenlager in einem Alter von 26 Jahren. Die Beerdigung findet Sonnabend den 19. d. M. vor dem evangelischen Leichenhaus auf dem Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bittet der betrierte Gatte mit seinen vier verwaisenen Kindern.
Emil Tiedemann, Bäckermeister.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 20. Jan. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Ev. Petrikirche:
 1) Petrikirche. Sonntag, 20. Jan. früh 10 Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Frank.
 Mittwoch, 23. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Frank.
 2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 20. Jan. Vorm. 11 Uhr: Herr Konfistorialrath Carus.
 Freitag, 25. Jan. Abends 6 Uhr: Herr Konfistorialrath Carus.
Garnisonkirche. Sonntag, 20. Jan. Vorm.: Herr Divisionsprediger Vork.
Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 20. Jan. Vorm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
 In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 11. bis 18. Jan.: Geboren: 8 männl., 4 weibl. Geschlechts. Gestorben: 3 männl., 5 weibl. Geschlechts. Vertraut: 5 Paar.

Stadttheater.

Freitag, neu einstudirt: **Tannhäuser**, oder: **Der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Oper mit verstärktem Orchester von Richard Wagner. Besetzung: Tannhäuser — Hr. Hader, Elisabeth — Fr. Böhme, Venus — Fr. Stübke, Hirtentube — Fr. Schott, Wolfram — Herr Grunow, Walther — Herr Clement, Landgraf — Herr Koller, Biterolf, Kemar, Schreiber — die Herren Gante, Schön, Peters. — Diese Vorstellung sowohl und die ersten Aufführungen des „Kieselad“ und der „Dinorah“ sind meinem Gesamtpersonal zum Besessz bestimmt, zur Entschädigung für die Trauerzeit. — Freie Entrees sind ungtällig. — Erster Rang und Sperritzig 20 Sgr.
 Das Theater ist geheizt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Jan. 1861.
 Fonds. Dr. Gd. bez.
 Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldsch. — 85 1/2
 4 % Staats-Anleihe — 101 —
 4 1/2 % Pfandbriefe — 101 —
 Neueste 5 1/2 % Preussische Anleihe — 104 1/2 —
 Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855 — 115 1/2 —
 Posener 4 % Pfandbriefe — 94 1/2 —
 3 1/2 % neue — 88 1/2 —
 Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe — 94 1/2 —
 Westpr. 3 1/2 % — 86 1/2 —
 Poln. 4 — 86 1/2 —
 Posener Rentenbriefe — 91 1/2 —
 4 % Stadt-Oblig. II. Em. — 90 1/2 —
 5 % Prov. Obligat. — 98 —
 Provinzial-Bankaktien — — —
 Stargard-Posen. Eisen. St. Akt. — — —
 Oberchl. Eisen. St. Aktien Lit. A. — — —
 Prioritäts-Oblig. Lit. E. — — —
 Polnische Banknoten — 87 1/2 —
 Ausländische Banknoten große Ap. — — —
 In der gestrigen Sitzung für Posener 3 1/2 % Pfr. soll es statt 94 1/2 Geld heißen 94 1/2 Brief.
Woggen etwas günstiger, gekündigt 25 Wispel, pr. Jan.-Febr. 44 1/2 bz., Febr. 44 1/2 bz., Frühjahr 45 Br.

Spiritus besser bezahlt, gekündigt 18,000 Quart, mit Faß pr. Januar 20 1/2 Br., Febr. 20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 bz., Febr.-März-April 20 1/2 bz., März 20 1/2 bz., April-Mai 20 1/2 Br.; Juni 21 1/2 Br., Juli-Aug. 21 1/2 bz.

Posener Marktbericht vom 18. Jan.

	von	bis
Fein-Weizen Schfl. 16 Mt.	2 27 6	3 — —
Mittel-Weizen	2 20 —	2 22 6
Bruch-Weizen	2 12 6	2 15 —
Woggen, schwerer Sorte	1 25 —	1 26 3
Woggen, leichtere Sorte	1 20 —	1 21 3
Große Gerste	1 17 6	1 22 6
Kleine Gerste	1 12 6	1 20 —
Safer	1 25 —	1 26 3
Rocherhsen	1 25 —	1 26 3
Kutterhsen	1 15 —	1 17 6
Wintererbsen, Schfl. 16 Mt.	— — —	— — —
Wintererbsen	— — —	— — —
Sommererbsen	— — —	— — —
Sommererbsen	— — —	— — —
Buchweizen	1 2 6	1 7 6
Kartoffeln	18 —	20 —
Butter, 1 Faß (4 Berl. Dtl.)	2 —	2 15 —
Roß. Kle. St. 100 Pfd. 3 G.	— — —	— — —
Weißer Kle. dito	— — —	— — —
Gen. per 100 Pfd. 3 G.	— — —	— — —
Strab. per 100 Pfd. 3 G.	— — —	— — —
Rüßöl, d. St. 100 Pfd. 3 G.	— — —	— — —
Spiritus (per 100 Dtl.)	19 25 —	20 — —
am 17. Jan. } 80 % Tr.	19 27 6	20 2 6
18. } — — —	— — —	— — —

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
 Posen am 17. Jan. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 4 Zoll.
 18. 3 1.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loco pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am 11. Jan. 1861. 20 1/2 Rt.
 12. 20 1/2 Rt.
 14. 20 1/2 Rt.
 15. 20 1/2 Rt.
 16. 20 1/2 Rt.
 17. 20 1/2 Rt.
 Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 17. Jan. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 7° —. Witterung: bedeckte Luft.
 Weizen loco 75 a 86 Rt.
 Roggen loco 50 a 51 Rt., p. Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 1/2 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Febr.-März 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. März-April 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 49 a 49 1/2 a 49 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49 1/2 a